



Akzente

Februar 2006 • Neues aus dem Unternehmen



Aktuell

Zwei Nordzucker-
Werke unter
neuer Leitung

12



Rübe

Schleswig-Holstein –
starke Regionen
und was sie
auszeichnet

17



Treffpunkt

Afrikanische Gäste
des Evang. Entwick-
lungsdienstes auf
Stippvisite

19



Reform



Was bringt die neue
Zuckermarktordnung? 4

Mehr Spielraum
für Wachstum 9

Zucker aus Afrika –
wann kommt mehr? 11

Auf ein Wort 3

Aktuell

Was bringt die neue Zuckermarktordnung? – Fragen an Dr. Ulrich Nöhle 4

Nur ein Thema der Europäer: Sozial- und Umweltstandards – Umweltminister Gabriel im Werk Schladen 8

Gut gerüstet mit mehr Spielraum für Wachstum – Kapitalerhöhung, Aufhebung der Vinkulierung und neues Genehmigtes Kapital sind „amtlich“ eingetragen 9

WTO-Ministerkonferenz in Hongkong endet mit Minimalkompromiss 9

Zucker aus Afrika – Politik behindert vielerorts auch die Entwicklung der Infrastruktur 10

Stühlerücken zu Jahresbeginn – Zwei Nordzucker-Werke unter neuer Leitung 12

Rübe

32 Jahre „Dienst an der Rübe“ – Dr. Wolf-Gebhard Oppermann im Ruhestand 13

Personelle Veränderung im Rübenmanagement 13

Kampagne 2005 in den norddeutschen Werken – hervorragende Rübenqualitäten, hohe gleichmäßige Auslastung 14

Letzte Rübe in Wierthe – 79 Mitarbeiter wechseln in andere Nordzucker-Werke 14

Nordzucker-Kampagne 2005 – Rekordergebnis mit Wermutstropfen 15

Zuckerrübenanbau in der Region Schleswig-Holstein – Starke Regionen bei Nordzucker und was sie auszeichnet 17

Rübe mit Bahnfahrkarte: Ein vielversprechender „alter Hut“ – Nordzucker transportierte probeweise Rüben mit der Bahn 18

Treffpunkt Nordzucker

Evangelischer Entwicklungsdienst zu Gast in Klein Wanzleben 19

Mahnfeuer gegen drastische Einschnitte 19

Neue Felder

Nachwachsende Rohstoffe 2006 – Bioenergie ist kein Nischenmarkt mehr 20

Spezial

Erfolgsgründung mit protestantischen Wurzeln – Zuckerfabrik Ahstedt-Schellerten 23

Das süße Rezept

Heißer Apfelpunsch mit SweetFamily Brauner Teezucker 24



Impressum

Herausgeber:
 Nordzucker AG
 Küchenstrasse 9 · 38100 Braunschweig
 Telefon 0531 / 24 11 - 0
 Telefax 0531 / 24 11 - 106
 E-Mail akzente@nordzucker.de

Redaktion:
 Gerald Dohme, Christian Kionka,
 Susanne Dimer-Puls (sdp) verantwortlich

Layout und Satz:
 adconcept werbeagentur gmbh, Hannover

Druck:
 CW Niemeyer Druck GmbH, Hameln, Aufl.: 17.500

Sehr geehrte Rübenanbauer und Aktionäre,

die letzte Zuckerrübenkampagne unter den nunmehr „alten“ EU-Markt- und Preisbedingungen liegt hinter uns. In nahezu allen Anbauregionen haben Sie bei äußerst günstiger Witterung eine sehr gute Zuckerrübenenernte eingebracht. Der hohe technische Standard unserer Werke und die gute Qualität der Rüben sorgten für eine rundum reibungslose Nordzucker-Kampagne 2005, die konzernweit in 13 Fabriken ohne größere technische Störungen beendet wurde.

Weniger erfreulich fällt die zucker- und agrarpolitische Bilanz des Jahres 2005 aus. Unsere Position haben wir in zahlreichen Gesprächen auf allen politischen Ebenen immer wieder deutlich gemacht. In vielen gemeinsamen Aktionen haben wir versucht, wirtschaftlichen Schaden durch Information abzuwenden oder zu begrenzen. Zu Jahresbeginn 2006 sind entscheidende welthandels- und EU-politische Weichen gestellt. Die Branche steht vor einer historisch bisher so nicht da gewesenen, grundlegenden Neuausrichtung. Die neue Marktordnung gibt Planungssicherheit bis 2015. Gleichzeitig ist klar, dass schon ab 2006 kaum etwas so bleibt wie es bisher war.

Die EU darf ab 22. Mai 2006 keinen C-Zucker mehr auf den Weltmarkt exportieren. Das WTO-Urteil im Streit um Exportsubventionen vom 28. April 2005 kommt faktisch einem Produktions-

verbot für vier bis fünf Millionen Tonnen EU-Zucker gleich. Die EU muss ihre Erzeugung zurücknehmen. Und sie muss sie künftig mehr denn je punktgenau steuern, weil der Zuckerweltmarkt die bisherige „Ventilfunktion“ für den über die EU-Quote hinaus erzeugten Zucker verliert. Auch verbleibende Drittlandsexporte wie der bisher WTO-konforme Quotenzuckerexport wurden von der WTO-Konferenz in Hongkong zum Auslaufmodell gekürt. Spätestens 2013 soll nach Stand der bisherigen Beratungen auch für die EU-Quotenzuckerexporte auf den Weltmarkt Schluss sein. Gleichzeitig sinken die Erzeugerpreise für Quotenrüben und Quotenzucker deutlich: für die Kampagne 2006 zunächst um 24,5 Prozent für Rüben, beziehungsweise um 20 Prozent für Zucker; bis 2009 insgesamt um 39,7 Prozent für Rüben und um 36 Prozent für Zucker. Wenn die EU mittels dieser Preissenkungen und des Restrukturierungsfonds bis 2010 kein Gleichgewicht im Zuckermarkt erreicht, ist „die Quotenkürzung für alle“ zum 1. März 2010 unvermeidlich.

Der Wechsel in die „neue Zuckerwelt“ birgt Gefahren und Risiken. Er eröffnet aber auch große Chancen. Letztere vor allem für die starken Marktteilnehmer, denen es gelingt, sich entschlossener, zielstrebig und schneller an die neuen Rahmendaten anzupassen als andere. Kontrollierte Öffnung für den Kapital-

markt, Anpassen der Anbau- und Produktionskapazitäten nach dem WTO-Urteil, Schließung des Werks Wierthe als erster Teilschritt des im September verabschiedeten Strukturprogramms, Sparprogramm in unseren Werken und in der Braunschweiger Unternehmenszentrale, Kürzungen bei den Rübenbeschaffungskosten – während die Details der Zuckermarktreform noch ausgearbeitet werden, steckt Nordzucker längst mittendrin in diesem Anpassungsprozess. Für unsere Rübenanbauer und Aktionäre, für unsere Mitarbeiter und Fabriken wird der Übergang zunächst viele grundlegende, auch schmerzliche Veränderungen mit sich bringen.

Nordzucker hat das Zeug dazu, aus dieser politisch gewollten Veränderung als Gewinner hervorzugehen. Mit diesem für alle Beteiligten lohnenswerten Ziel vor Augen werden wir in gemeinsamer Anstrengung die Kraft für nötigen Wandel und Erneuerung aufbringen.

Wir wünschen Ihnen ein erfolgreiches Jahr 2006!

Nordzucker AG

Dr. Ulrich Nöhle
Jens Fokuhl
Günter Jakobiak



Was bringt die neue Zuckermarktordnung?

Fragen an Dr. Ulrich Nöhle

Herr Dr. Nöhle, was lange währt, wird endlich gut? Gilt diese Feststellung auch für die Ende November von den EU-Agrarministern verabschiedete neue Zuckermarktordnung?

Nöhle: Ja und nein. Gut ist, dass wir endlich eine Entscheidung haben. Gut ist daran vor allem, dass alle Parteien

Schlecht ist, dass alle „Randstaaten“ der EU – gemeint sind die Länder, die eigentlich nach Ansicht der Kommission Ausstiegskandidaten aus dem Rübenanbau sind – in den letzten drei Verhandlungsstunden des 24. November 2005 noch zahlreiche „Bonbons“ herausgehandelt haben, die nicht alle deren Ausstieg fördern. So zum Beispiel eine Sonderflächenprämie zum Erhalt des Rübenanbaus in Finnland und die C-Zuckerrückkaufmöglichkeit für nahezu alle Randstaaten. Auch die Verlängerung der Ausstiegsbeihilfe von 730 Euro pro Tonne Quotenzucker um ein Jahr auf insgesamt zwei Jahre wird die Entscheidung zum Ausstieg in diesen Ländern verzögern und zu weiter steigendem Mengendruck im EU-Markt führen.



Dr. Ulrich Nöhle,
Vorstandsvorsitzender Nordzucker AG

Die entscheidende Frage bleibt jedoch nach wie vor unbeantwortet: „Werden so viele Produzenten aussteigen, dass mindestens 4,5 Millionen Tonnen

Die entscheidende Frage bleibt jedoch nach wie vor unbeantwortet: „Werden so viele Produzenten aussteigen, dass mindestens 4,5 Millionen Tonnen Zucker aus dem EU-Markt entfernt werden?“

relative Planungssicherheit für die kommenden Jahre haben und wir wenigstens bis 2015 wissen, dass die Politiker Rübenanbau und eine Zuckerwirtschaft in der EU unterstützen.

Einigung auf Zuckerkompromiss bis 2014/15 – Der „harte Schnitt“ wird abgeschwächt und auf vier Jahre gestreckt – Zugeständnisse für ertragsschwächere Regionen

Die seit September 2003 diskutierte drastische Reform des EU-Zuckermarktes ist beschlossene Sache. Am 24. November 2005 einigten sich die EU-Agrarminister auf einen Kompromiss, der den Reformvorschlag der EU-Kommission vom 22. Juni 2005 im Grundkonzept bestätigt, wenn auch wesentliche Punkte darin abgeschwächt wurden. Danach wird der Zuckerpreis auf Erzeugerebene mit Beginn der neuen Marktordnungsperiode ab 1. Juli 2006 in vier Jahren stufenweise um 36 Prozent gesenkt. Bisher war eine Senkung der Preise um 39 Prozent in zwei Jahren vorgesehen. Ebenfalls in vier Stufen werden die Zuckerrübenpreise um rund 39,7 Prozent in den kommenden vier Jahren gesenkt. Die frühere Planung sah einen Preisschnitt um 42,6 Prozent in zwei Jahren vor. Die neue Zuckermarktordnung gilt bis

2014/15. Der Ende November von den Landwirtschaftsministern vereinbarte Kompromiss hat bisher den Status einer „allgemeinen Ausrichtung“. Das heißt, er wird derzeit in Rechtstexte umgesetzt, die nach der noch ausstehenden Stellungnahme des Europaparlaments im Januar oder Februar vom Ministerrat zu billigen sind.

Umstrukturierungsfonds für Unternehmen, die aufgeben

Beschlossen wurde ein Umstrukturierungsfonds. Zuckerunternehmen, die ihre Produktion aufgeben, erhalten daraus in den ersten zwei Jahren eine Umstrukturierungsbeihilfe in Höhe von 730 Euro je Tonne Quotenzucker. Im dritten Jahr wird die Beihilfe auf 625 Euro je Tonne und im vierten auf 520 Euro je Tonne gesenkt. Der Fonds

soll den weniger wettbewerbsfähigen Marktteilnehmern in der EU den Ausstieg mit einem „goldenen Handschlag“ versüßen. Finanziert wird er über Abgaben der Zuckerunternehmen. Für den Verbraucher bleibt der Zuckerpreis daher zunächst für zwei Jahre auf dem jetzigen Niveau.

Ausgleichszahlungen für die Landwirte

Die bisher diskutierten Ausgleichszahlungen für die Landwirtschaft in Höhe von 60 Prozent gelten für die ersten beiden Reformjahre 2006/07 und 07/08. Danach wird der Ausgleich für die Folgejahre 08/09 und 09/10 auf 64,2 Prozent aufgestockt. Neu aufgenommen wurden Abfindungen für Landwirte, die von Fabrikschließungen betroffen sind. Dafür werden maximal

Zucker aus dem EU-Markt entfernt werden?“ Der Vorschlag von Mariann Fischer-Boel war mathematisch zu 100 Prozent geeignet, dieses Ziel zu erreichen und die weniger wettbewerbsfähigen Marktteilnehmer zur Aufgabe des Rübenanbaus zu bewegen. Gegen das Votum der elf ausstiegsgefährdeten EU-Länder hätte es jedoch keine Einigung in Brüssel gegeben. Die Einigung an sich aber war das vordringliche Ziel. Dieses Ziel wurde eins zu eins erreicht: Die EU-Kommission konnte – wie geplant – eine „WTO-freundlichere“ Zuckermarktordnung zur WTO-Konferenz in Hongkong präsentieren und damit verhindern, dass Zucker zu einem Kernthema der Verhandlungen in Hongkong wurde.

Wer profitiert aus Ihrer Sicht am ehesten von der neuen Regelung?

Nöhle: Die Gewinner der Zuckerreform sind Airbus Industries, der Maschinenbau und das Dienstleistungsgewerbe der EU. Nicht die Zuckerrübenanbauer in der EU; auch nicht die Zuckerrohrschneider in den bisher von der EU begünstigten 77 Afrika-Karibik-Pazifik-Staaten (AKP) oder in den 50 am wenigsten entwickelten Ländern (LDC),

Die EU Landwirtschaft wird harten Einschnitten unterliegen und wird nicht mehr alles das und nicht mehr in dem Umfang herstellen, was sie bisher produziert hat.

(P. Mandelson, 29.11.2005)

zehn Prozent des Umstrukturierungsfonds zur Verfügung stehen.

Intervention bleibt bis 2009/10

Vereinbart wurde eine Verpflichtung zur Durchführung von Schutzmaßnahmen für den Fall, dass die Zuckereinfuhren aus den 50 ärmsten Ländern (LDC) das Volumen des Vorjahres um mehr als 25 Prozent überschreiten. Zudem sollen die Ursprungsregeln strenger gefasst werden: So muss auch der in Mischungen enthaltene Rohrzucker zu 100 Prozent in LDC-Staaten hergestellt sein. Die Intervention wird auf niedrigem Niveau bis 2009/10 fortgesetzt.

Mit zahlreichen Zugeständnissen – wie zusätzlichen Regionalbeihilfen für wettbewerbsschwächere Regionen

sowie zusätzlichen Quotenzusagen für Zucker, Isoglukose und Inulin – hat die britische Ratspräsidentschaft und die EU-Kommission die bis zuletzt unsichere Zustimmung der EU-Agrarminister für ihren Reformvorschlag erhalten.

Zugeständnisse stellen Marktberuhigung in Frage

Viele dieser jetzt beschlossenen Übergangsmaßnahmen stehen jedoch dem Ziel der EU-Kommission entgegen, den Zuckerrübenanbau in Europa einzuschränken und vier bis fünf Millionen Tonnen Quotenzucker vom Markt zu entfernen. Ob eine Marktberuhigung eintritt und sich die für 2010 vorbehaltene lineare Quotenkürzung für alle Länder erübrigt, bleibt unter diesen Umständen fraglich. **sdp**

Aufgespießt

„Wir hätten uns gewünscht, dass sich die EU-Kommission mit ihrem vernünftigen Vorschlag durchgesetzt hätte. Stattdessen haben sich die Agrarminister auf ein bürokratisches, monströses Gebilde für eine Übergangszeit bis 2010 verständigt. Wir haben lange genug für Wettbewerb auch im Zuckersektor gekämpft. Wir hoffen, dass er denn endlich – wenn auch erst spät – im Herbst 2009 kommt.“

Dietmar Kendziur, Vorsitzender des Bundesverbandes der Deutschen Süßwarenindustrie e.V. (BDSI), Pressemitteilung BDSI, 26. November 2005

„Die EU hat mit ihrer Agrarreform bereits enorme Vorleistungen erbracht. Von 68 Milliarden US-Dollar in den 90er Jahren sind die Agrarsubventionen bereits auf 40 Milliarden gesunken. Das jetzige Angebot läuft auf eine Senkung auf 21 Milliarden hinaus. Was wir in der Landwirtschaft tun, kommt einer kleinen Revolution gleich.“

Peter Mandelson, EU-Handelskommissar, dpa, 28. November 2005

„Die Landwirtschaft wird nicht in Frage gestellt. Aber sie macht radikale Veränderungen durch. Diese Veränderungen sind notwendig um sie für die kommenden Jahre wettbewerbsfähig und nachhaltig zu machen. Natürlich darf die EU-Landwirtschaft künftig nicht denselben Produktionsumfang und dieselbe Auswahl an Erzeugnissen behalten wie bisher. Ihre Zukunft liegt in der Erzeugung hochwertiger Produkte. Diese Produkte sollten auf internationale Märkte exportiert werden um den globalen Bedarf zu decken.“

Peter Mandelson, EU-Handelskommissar vor dem Europaparlament am 29. November 2005

„Die Zuckermarktreform war ja eigentlich der Abschluss meiner Tätigkeit ... Das war meine Zuckermarktreform. Ob Seehofer da hinfährt oder nicht, war völlig egal. Die hatte eine Mehrheit. Die Umstellungshilfen für Bauern und der Tribut an die Welthandelsorganisation, das lag alles fertig auf dem Tisch. Allerdings hat Seehofer so verhandelt, dass es für den Steuerzahler noch teurer wird.“

Renate Künast, Fraktionsvorsitzende der Grünen, taz, 30. November 2005

„Die Entwicklungsländer wurden geopfert, damit Europa sich einigen kann.“

Luis Morago, Leiter Oxfam International, Brüssel, zur EU-Zuckermarktreform. Pressemitteilung, 5. Dezember 2005

„Das Ergebnis ist bescheiden, aber nicht unbedeutend.“

Celso Amorim, brasilianischer Außenminister, über die WTO-Konferenz in Hongkong; Tagesspiegel, 19. Dezember 2005

die seit 2001 über das Alles-Außer-Waffen-Abkommen ebenfalls Vorteile beim Marktzugang in die EU genießen. Gewinner ist auch sonst niemand in der Landwirtschaft.

EU-Handelskommissar Peter Mandelson hat es gegenüber dem Europäischen Parlament sehr deutlich gesagt: „Die EU Landwirtschaft wird harten Einschnitten unterliegen und wird nicht mehr alles das und nicht mehr in dem Umfang herstellen, was sie bisher produziert hat. Deutliche Einschnitte werden kommen“. Letztlich ist das ein Plädoyer für den Industrie- und Dienstleistungsstandort Europa und ein Willkommensgeschenk für die Agroindustrie in anderen Teilen der Welt, für deren Importe die EU bereits Zollsenkungsangebote in Höhe von 40 Prozent für die WTO-Doha-Runde gemacht hat.

Wie stellt sich Nordzucker auf das neue Szenario ein?

Nöhle: Das Grundscenario ist ja nicht neu. Wir haben alle den Fischler-Vorschlag – Absenkung von Preisen und Quoten – noch vor Augen. Seit dem 28. April 2005 liegt das WTO-Exportverbot für EU-Zucker vor, das ab 22. Mai 2006 wirksam werden soll. Der Fischer-Boel-Vorschlag – der sich den „Quotenschnitt für alle“ vorbehält, wenn Preisschnitte und Restrukturierungsfonds nicht zur beabsichtigten Marktentlastung führen – ist seit dem 22. Juni 2005 bekannt. Durch die Zugeständnisse wurde er an einigen Punkten korrigiert. An den Kernaussagen, vor allem aber an der langfristigen Perspektive ändern diese Korrekturen kaum etwas. ►

Für uns bleibt es also bei der einen deutlichen Botschaft: Wir müssen besser, billiger und schneller werden und uns schrittweise und langfristig den Weltmarktbedingungen annähern.

Preise und Umstrukturierungsbeihilfen (Stand: 9. Januar 2006)

	Einheit	heute	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Referenz/Verbraucherpreis	€/t	631,9	631,9	631,9	541,5	404,4
Strukturabgabe ¹	€/t	–	126,4	173,8	113,3	0,0
Referenzpreis Erzeugerebene	€/t	–	505,5	458,1	428,2	404,4
Produktionsabgabe (50 : 50)	€/t	variabel	0,0	12,0	12,0	12,0
Referenzpreis Rohrzucker, AKP	€/t	523,7	496,8	496,8	448,8	335,2
Raffineriemarge (R-Beihilfe 29,20€ entfällt ab ZWJ 2006/07)	€/t	137,4	135,1 <small>inkl. R-Beihilfe</small>	135,1 <small>ohne R-Beihilfe</small>	89,9	69,4
Kum. Senkung Verbraucherpreis	%	–	0,0	0,0	14,3	36,0
Kum. Senkung Erzeugerpreis	%	–	20,0	27,5	32,2	36,0
Kum. Senkung Rohrzuckerpreis	%	–	5,1	5,1	14,3	36,0
Mindestpreis Zuckerrüben	€/t	43,6*	32,9	29,8	27,8	26,3
Kum. Senkung Rübenpreis	%	–	24,5	31,7	36,3	39,7
Restrukturierungsprämie ²	€/t	–	730,0	730,0	625,0	520,0
Zusätzlich regionale U-Beihilfe ³	€/t	–	109,5	109,5	93,8	78,0

1) Für Isoglukose jedoch nur 50% dieser Beträge; 2) davon 10% für Rübenanbauer und Lohnunternehmer; ab 2010/11 entfällt Umstrukturierungsbeihilfe; 3) Für bestimmte Diversifizierungsmaßnahmen gem. Schwerpunkt I und III der 1698/05, wird um 50 bis 100% erhöht je nach Quotenreduktion!, *) gewichteter Mischpreis aus A: 467,20 €/t und B: 288,40 €/t

Flexible Handhabung der Restrukturierungsprämie

100% Auszahlung:	bei totalem Rückbau
50% Auszahlung:	bei Teilrückbau der Fabrik und Folgenutzung, jedoch nicht für ZMO-Produkte
35% Auszahlung:	<ul style="list-style-type: none"> • bei Teilaufgabe der Zuckerquote und Weiternutzung der Anlage für ZMO-Produkte, jedoch nicht für Raffination von Rohzucker • SI sowie die Zuckerrübenfabrik in PT dürfen aber abweichend davon auch Rohzucker raffinieren

Bedingungen für zusätzliche regionale Umstrukturierungsbeihilfe

Quotenreduktion um 100%:	Erhöhung des Diversifizierungsbetrages um 100%
Quotenreduktion zwischen 75 und 100%:	Erhöhung des Diversifizierungsbetrages um 75%
Quotenreduktion zwischen 50 und 75%:	Erhöhung des Diversifizierungsbetrages um 50%
Verwendungsgebot:	Für Diversifizierungsmaßnahmen oder Anpassungszahlung für Zuckerrübenherzeuger

- Vollzeitraffinerier erhalten bis 2009/10 150 Mio. € Übergangsbeihilfe
- A: erhält 9 Mio. € für Logistikinfrastrukturen als Folge der Umstrukturierung
- S: erhält 5 Mio. € für die Aufgabe des Zuckerrübenanbaus auf Gotland

Zusätzliche Quoten für Zucker und Inulin / Isoglukose

Bisherige Quote Zucker	17.440.535 t
Zusätzliche Quote Zucker gem. Fischer-Boel v. 22.6.2005 zzgl. für GR, ES, IE, IT, LT, HU, PT, SI, SK, FI á 10.000 t (zu beantragen bis zum 30.9.2007)	1.000.000 t 100.000 t
Summe Zucker	18.540.535 t
Zusätzliche Quote Isoglukose und Inulinsirup	
• RO: + 1.966 t pro Jahr für 3 Jahre nach dem Beitritt zur EU =	5.898 t
• BG: + 11.045 t pro Jahr für 3 Jahre nach dem Beitritt zur EU =	33.135 t
• bisherige Quote Isoglukose	507.680 t
• bisherige Menge Inulin	320.718 t
• Aufstockung gemäß Fischer-Boel-Vorschlag v. 22.6.2005	300.000 t
• I: für 730 € einmalig, in den WJ 2006/07 bis 2009/10	60.000 t
• LT: dito	8.000 t
• SE: dito	35.000 t
Mehrmenge Isoglukose + Inulinsirup (ohne RO und BG)	403.000 t
Summe Quotenzucker + Mehrmenge Isoglukose + Inulinsirup	18.943.535 t

Die neue Zuckermarktordnung auf einen Blick

Schneller
mehr wissen:
www.nordzucker.de

Sie suchen noch mehr Detailinformation zum Thema Zuckermarktreform? Auf unserer Homepage lesen Sie unter „Marktordnung aktuell“ den Originaltext zum Reformkompromiss und die deutsche Übersetzung.

Raffinationsbetriebe

Raffinationsquote für 2006/07 bis 2008/09 (unverändert)	UK	1.128.581 t
	P	291.693 t
	FI	59.925 t
	FR	296.627 t
	SI	19.585 t
Zwischensumme ab 22.5.2006 jedoch nicht mehr exportierbar		1.796.411 t
Zusätzliche Raffinationsquoten 2006/07 bis 2008/09	PT	30.000 t für 2006/07
		35.000 t für WJ in dem Z-Quote -50%
	IT	50.000 t für 2007/08
		100.000 t für 2008/09
Zwischensumme im Jahre 2008/09		215.000 t
Totale Raffinationskapazität für rohen Zucker in 2008/09 ab 22.5.2006 jedoch nicht mehr exportierbar		2.011.411 t

Definition Vollzeitraffinerie: einzige Tätigkeit ist Raffination oder 15.000 t im WJ 2004/05 raffiniert.

Import und Export, Interventionen, Rübenanbauer

Schutzklausel LDC	verbindliche Schutzmaßnahmen durch Kommission ab 2008/2009, wenn Importe 25 % des Vorjahres pro Land überschreiten. Dies können u. a. Rücknahme und Aussetzung der Präferenz sein.
Ursprungsregeln	Strengere Fassung der Ursprungsregelungen. In Mischungen muss enthaltener Rohrzucker zu 100 % in LDC hergestellt sein. Einfache Raffination löst Ursprung nicht aus.
Ausfuhren	Überschusszucker kann innerhalb des bestehenden WTO-Limits exportiert werden. Diese Menge steht in Konkurrenz zum Quotenzuckerexport: max. Gesamtmenge = 1.274 Mio. t
Interventionen	600.000 t WZ auf 80 % des RP für das Folgejahr; bis 2009/10
Rübenanbauer	Entkoppelter Preisausgleich: 2006/07 + 2007/08 = 60,0 % 2008/09 + 2009/10 = 64,2 % * ZWJ 2006/07 kann in die Referenzperiode zur Ausgleichszahlung einbezogen werden.

*) ursprünglich vorgesehene Prämie von 4,68 €/t Rüben entfällt

Übergangsmaßnahmen

- Gekoppelte Übergangsbilhilfe für Zuckerrübenanbauer, die die Zuckerrübenenerzeugung fortsetzen, wenn die Zuckerquote erheblich gesenkt wurde
- Bei Senkung der Z-Quote um mehr als 50%: befristete Anpassungshilfe: ab 2006/07 bis 2013/14 für 5 Jahre Hilfen aus dem EAGFL = Ersatz von maximal weiteren 30% der Einkommensverluste (zusätzlich zu 64,3% Verlustausgleich)
- Einzelstaatliche Übergangsbilhilfe für Zuckerrübenanbauer: wenn die Quote eines Mitgliedsstaats um mehr als 50% gesenkt wird, kann von 2006/07 bis 2013/14 eine befristete einzelstaatliche Beihilfe innerhalb eines zu genehmigenden Einzelrahmens gewährt werden
- Für IT wird für diesen Fall ein Höchstbetrag von 11 €/t für Zuckerrüben genehmigt
- Für FI, IE, PT, ES, und UK wird ab 2006/07 bis 2009/10 ein zusätzlicher Betrag gewährt, in Höhe von 60% des bisherigen Regionalisierungszuschlages (z. Zt. = 1,9 €/t Rüben, also = 1,14 €/t Rüben)
- Für FI wird zur Aufrechterhaltung der Zuckerrübenenerzeugung eine einzelstaatliche Beihilfe von bis zu 350 €/ha für Zuckerrübenanbauer gewährt
- Für Regionen in äußerster Randlage in FR = DOM wird eine einzelstaatliche Beihilfe von 60 Mio. € im Rahmen der derzeitigen POSEI-Regelung genehmigt, im Rahmen der neuen POSEI: 90 Mio. €

Abkürzungen

AT	– Österreich
BG	– Bulgarien
DOM	– Département d'Outre-Mer
EAGFL	– Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft
ES	– Spanien
FI	– Finnland
FR	– Frankreich
GR	– Griechenland
HU	– Ungarn
IE	– Irland
IT	– Italien
LDC	– Least Developed Countries
LT	– Litauen
PT	– Portugal
POSEI	– Programm zur Lösung der spezifisch auf Abgelegtheit und Insel-lage zurückzuführenden Probleme
RP	– Referenzpreis
RO	– Rumänien
SE	– Schweden
SK	– Slowakei
SI	– Slowenien
UK	– United Kingdom
WTO	– World Trade Organisation
WZ	– Weißzucker
ZMO	– Zuckermarktordnung
ZWJ	– ZuckerWirtschaftsjahr
Z-Quote	– Zucker-Quote

Für uns bleibt es also bei der einen deutlichen Botschaft: Wir müssen besser, billiger und schneller werden und uns schrittweise und langfristig den Weltmarktbedingungen annähern.

Können Sie konkreter werden? Welche Maßnahmen gehören dazu?

Nöhle: Nordzucker ist einer der effizienten und wettbewerbsfähigen Zuckerhersteller in der EU.

Das heißt, wir haben eine sehr gute Startposition. Das ist gut so! Das unterscheidet uns sogar von vielen Mitbewerbern. Das allein reicht aber

nicht, um uns unter den neuen Rahmenbedingungen nachhaltig zu behaupten. Dazu sind jetzt intern weitere drastische Anpassungen bei den eigenen Kostenstrukturen und strukturelle Veränderungen im gesamten Konzern notwendig. Alles muss auf den Prüfstand und zielgenau auf die neue Marktordnung und die jetzt vordringlichen Aufgaben eingestellt werden. Bereits eingeleitet sind mit den Schließungsbeschlüssen für die Werke Wierthe und Groß Munzel die erforderlichen

Kapazitätsanpassungen nach dem Wegfall der EU-C-Zuckerexporte. Weitere sozial abgefederte Anpassungen durch Personalabbau folgen.

Wir haben eine sehr gute Startposition. Das ist gut so! Das unterscheidet uns sogar von vielen Mitbewerbern.

Alles muss auf den Prüfstand und zielgenau auf die neue Marktordnung und die jetzt vordringlichen Aufgaben eingestellt werden.

Vorstand und Management haben sich auf angepasste Zielgrößen verständigt, die wir spätestens 2015 erreichen wollen. Der Aufsichtsrat der Nordzucker AG und die Nordzucker Holding AG als Mehrheitsaktionärin

der Nordzucker AG unterstützen ein Sparprogramm im Volumen von rund 46 Millionen Euro, dessen Umsetzung Nordzucker helfen wird, wesentliche Finanzkennzahlen auch unter veränderten Marktbedingungen einzuhalten. Darin enthalten sind 19 Millionen Euro für bereits identifizierte Maßnahmen, weitere sieben Millionen Euro, an denen wir noch arbeiten und die verbleibenden 20 Millionen Euro, die bei den Rübennebenkosten eingespart werden sollen.

Was macht Sie zuversichtlich, dass Nordzucker diese Herausforderung meistern wird?

Nöhle: Nordzucker hat das für die anstehenden Aufgaben notwendige Marktgewicht. Wir haben die technologische Kompetenz, wir haben die vertriebliche und die organisatorische Kompetenz, wir sind EU-weit in starken Regionen aktiv, wir haben unsere ausgeprägten Fähigkeiten in der Konsolidierung neuer Partner erfolgreich bewiesen. Wir haben leistungsfähige Landwirte, leistungsbereite, kompetente Mitarbeiter und eine klare Strategie: Das sind die Stärken, die wir jetzt mit Nachdruck in die Waage werfen. Wo Gefahren sind, gibt es auch Chancen, die anstehende Restrukturierung zu unserem Vorteil zu nutzen.

Wenn andere mittelfristig aussteigen, wieder andere allein nicht überleben können, wenn Warenströme sich ändern, dann können wir uns gemeinsam mit anderen so konsolidieren, dass wir gemeinsam als die Stärkeren aus der Veränderung hervorgehen.

Vielen Dank, Herr Dr. Nöhle.

Die Fragen stellte
Susanne Dismer-Puls

Nur ein Thema der Europäer: Sozial- und Umweltstandards Umweltminister Gabriel im Werk Schladen

„Zucker spiegelt die globalisierte Welt mit all ihren Widersprüchlichkeiten wider“, sagte Vorstandsvorsitzender Dr. Ulrich Nöhle zur Begrüßung des Bundesumweltministers Sigmar Gabriel und einer Delegation regionaler Politiker in der Nordzucker-Fabrik Schladen. Zu einer außergewöhnlich lebhaften Diskussion über die Auswirkungen der neuen Zuckermarktordnung (ZMO), über Perspektiven und Alternativen für die Landwirtschaft und spezielle Umweltfragen war der Kreis kurz vor Weihnachten zusammengekommen. „Jetzt, wo die neue ZMO beschlossene Sache ist, tritt klar zu Tage: Der Agrarkompromiss stärkt die europäische Exportwirtschaft und schwächt die europäische Landwirtschaft“, erklärte Nöhle. Die WTO verhandele Zölle, nicht aber Sozial- und Umweltstandards. Gabriel stimmte zu, dass Schwellenländer wie Brasilien kein Interesse daran hätten, zum Beispiel ihren CO₂-Ausstoß

Minderungszielen zu unterwerfen. „Von Klimakatastrophen sind Schwellenländer viel stärker betroffen als Europa, dennoch sind sie nicht bereit, etwas zu tun“, stellte der Minister fest. Die Aufnahme der Sozial- und Umweltstandards in die WTO-Verhandlungen sei nur die Position der Europäer, nicht der übrigen Staaten.

Die alternative Verwendung von Zuckerrüben und Zucker bildete ein weiteres Schwerpunktthema. Eine Investition in Bioethanol sei aufgrund eines fehlenden Beimischungszwangs zurzeit wenig sinnvoll, führte Nöhle aus. Weder Mineralöl- noch Automobilindustrie seien daran interessiert, flächendeckend Bioethanol einzuführen. „Bioethanol hat erst dann eine Perspektive, wenn der richtige Mix aus Steuerbefreiung und Beimischungszwang durch die Politik gefunden ist.“

Gabriel gab zu bedenken, dass ein ordnungspolitischer Rahmen durch Beimischungszwang Druck auf die Automobilindustrie ausüben und die Einführung der dafür notwendigen Motoren auch in Europa beschleunigen könnte. „Langfristig geht die Entwicklung aber hin zu Designerkraftstoffen“. Unter dem Motto „Biomass-to-Liquid“ („BTL-Kraftstoffe“) seien diese auf die nächste Generation der Motoren zugeschnitten. Die Bündelung der regionalen Kräfte und des hohen Know-hows aus der Region in einem „Energiekompetenzzentrum“ könne dafür ein wichtiger zukunftsweisender Schritt in die richtige Richtung sein.

Tanja Schneider-Diehl



23. Dezember 2005: Bundesumweltminister Sigmar Gabriel im Werk Schladen

Gut gerüstet mit mehr Spielraum für Wachstum

Kapitalerhöhung, Aufhebung der Vinkulierung und neues Genehmigtes Kapital sind „amtlich“ eingetragen



Jens Fokuhl, Finanzvorstand Nordzucker AG

Finanzierung und mehr Spielraum bei der Verwirklichung künftigen Unternehmenswachstums.“, erläutert Finanzvorstand Jens Fokuhl. So sind nach der Aufhebung der Vinkulierungsbestimmungen für Nordzucker AG-Aktien jetzt auch Minderheitsbeteiligungen Dritter möglich. Der Erwerb von Anteilen an der Nordzucker AG ist damit nicht mehr wie bisher ausschließlich den drei Holdinggesellschaften und deren Anteilseignern vorbehalten.

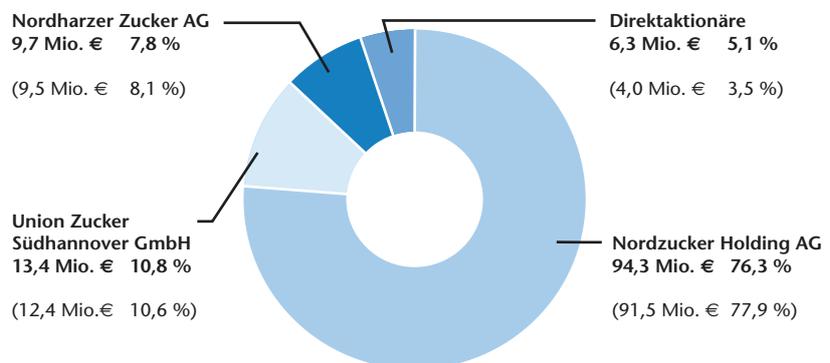
Durch die Kapitalerhöhung, die Holdinggesellschaften und Direktaktionäre im Frühjahr 2005 zu insgesamt 79 Prozent gezeichnet hatten, erhöht sich das Grundkapital der Nordzucker AG um 6,2 Millionen Euro auf nunmehr 123,7 Millionen Euro. Entsprechend dem Ausgabekurs von 8,50 Euro (je Stückaktie à 2,56 Euro) erhöht sich das Eigenkapital um rund 20,6 Millionen Euro. Kleinere Änderungen ergeben sich bei der Kapitalstruktur.

sdp

Mit dem Eintrag in das Handelsregister hat das Amtsgericht Braunschweig im November die Kapitalerhöhung der Nordzucker AG sowie die von der Hauptversammlung am 14. Juli 2005 beschlossenen Satzungsänderungen bestätigt. Wesentliche Änderungen sind die Aufhebung der Vinkulierung und die Schaffung eines neuen genehmigten Kapitals in Höhe von 32 Millionen Euro bis zum 13. Juli 2010. „Im anstehenden Umstrukturierungsprozess der europäischen Zuckerbranche gewinnt Nordzucker neue Möglichkeiten zur

Kapitalstruktur nach der Kapitalerhöhung 2005 (Stand: 15.11.2005)

Nordzucker AG: Grundkapital 123,7 Mio. € (bisher: 117,5)



WTO-Ministerkonferenz in Hongkong endet mit Minimalkompromiss

Im Ringen um den weltweiten Abbau von Handelsbarrieren hat die Welthandelskonferenz (WTO) in Hongkong am 18. Dezember 2005 einen Teilerfolg erzielt. Alle 149 WTO-Mitgliedsstaaten einigten sich auf ein stufenweises Auslaufen der Ausfuhrbeihilfen für landwirtschaftliche Produkte bis 2013. Die Terminfrage war umstritten. Brasilien wollte ein Auslaufen bereits 2010. Der Kompromiss von Hongkong sieht vor, dass die Industriestaaten ihre Märkte für die am wenigsten entwickelten Länder (LDC) öffnen. Aus Sicht der Zuckerwirtschaft ist festzuhalten:

- Exportsubventionen sind bis Ende des Jahres 2013 abzubauen. Die jährlichen Kürzungssätze müssen noch verhandelt werden. Zuerst sollen stärkere Kürzungen vorgenommen werden. Ab 2013 gibt es also keinen Quotenexport mehr.
- Alle Produkte werden nach der Höhe ihrer Zölle vier Bändern zugeordnet. Für jedes Band soll ein Prozentsatz für den Zollabbau festgelegt werden, um den Marktzugang zu erleichtern. Es wird in noch zu klärendem Umfang sensible Produkte geben.
- Es gibt keinen Konsens über Zusatzzölle.
- Das Arbeitsprogramm für 2006 sieht bis 30. April 2006 eine Einigung bei Kürzung von Zollbändern und Exportsubventionen vor. Bis 31. Juni 2006 muss die EU die Prozentsätze der Kürzung pro Produkt (z. B. Zucker) vorlegen.
- Für 97 Prozent ihrer Produkte sollen die ärmsten Länder (LDC) keine Einfuhrzölle mehr bezahlen müssen und auch keinen Quoten unterliegen. Der Starttermin dafür ist 2008 oder am Beginn des Umsetzungszeitraums.

Thomas Graf

Zucker aus Afrika – Wann kommt mehr und woher?

Politik behindert vielerorts auch die Entwicklung der Infrastruktur



Thomas Graf,
Marktordnungsfragen,
Neue Felder

Bereits heute importieren eine Reihe afrikanischer Staaten Zucker in die EU. Grundlage für diese Importe sind bestehende Präferenzabkommen der EU: Das Afrika-Karibik-Pazifik-Abkommen (AKP), wonach seit 1975 jährlich 1,3 Millionen Tonnen Zucker zollfrei in die EU importiert werden und das „Alles-außer-Waffen-Abkommen“ (LDC/EBA), das es den ärmsten Ländern erlaubt, alles außer Waffen – zollfrei und ohne Mengenbegrenzung ab 2009 – in die EU zu exportieren. Hat der hohe Abstand zwischen den niedrigeren Preisen in den Lieferländern und dem hohen EU-Inlandspreis bisher gute Verkaufsbedingungen für die Zucker exportierenden AKP- und LDC-Länder geschaffen, so werden auch diese Länder durch die jetzt beschlossene 36-prozentigen Senkung des EU-Zuckerpreises von deutlichen Einkommensverlusten betroffen sein. Die EU-Kommission geht davon aus, dass die Zuckerexporte der LDC-Länder wegen der Preissenkungen vorerst in geringeren Mengen anfallen als bisher erwartet. Wie sie sich entwickeln ist offen. Die aus EU-Perspektive bedeutendsten Zuckerländer Afrikas stellt Ihnen Akzente in Stichworten vor.

Die großen Zuckerexportländer im südlichen und östlichen Afrika

Die zehn größten Zuckerländer im südlichen und östlichen Afrika sind nach dem Sudan und Mauritius, Swaziland, Kenia, Simbabwe, Äthiopien, Malawi, Sambia, Tansania und Mosambik. Jedes dieser Länder verfügt über ein Produktionsvolumen von über 200.000 Tonnen Zucker pro Jahr (vgl. Tabelle). Sie gehören entweder zu den 77 AKP-Staaten oder zu den 50 ärmsten Ländern. Malawi, Sambia, Tansania und Mosambik gehören beiden Ländergruppen an.

Armut und suboptimale Strukturen

Kennzeichnend für diese Länder sind vielfach Armut und suboptimale Strukturen in Folge regionaler Konflikte (Mosambik) oder ideologisch motivierter Landreformen (Simbabwe). Allgemeine politische Unsicherheit ist häufiger Hinderungsgrund für Strukturinvestitionen: So mangelt es in einigen Ländern an Dämmen und Bewässerungsanlagen, die das A und O für einen profitablen Zuckerrohranbau sind. Malawi, Swaziland, Sambia und Simbabwe sind ferner vom Seeweg abgeschlossen und

haben erschwerten Zugang zum nächst gelegenen Hafen und damit zum Weltmarkt.

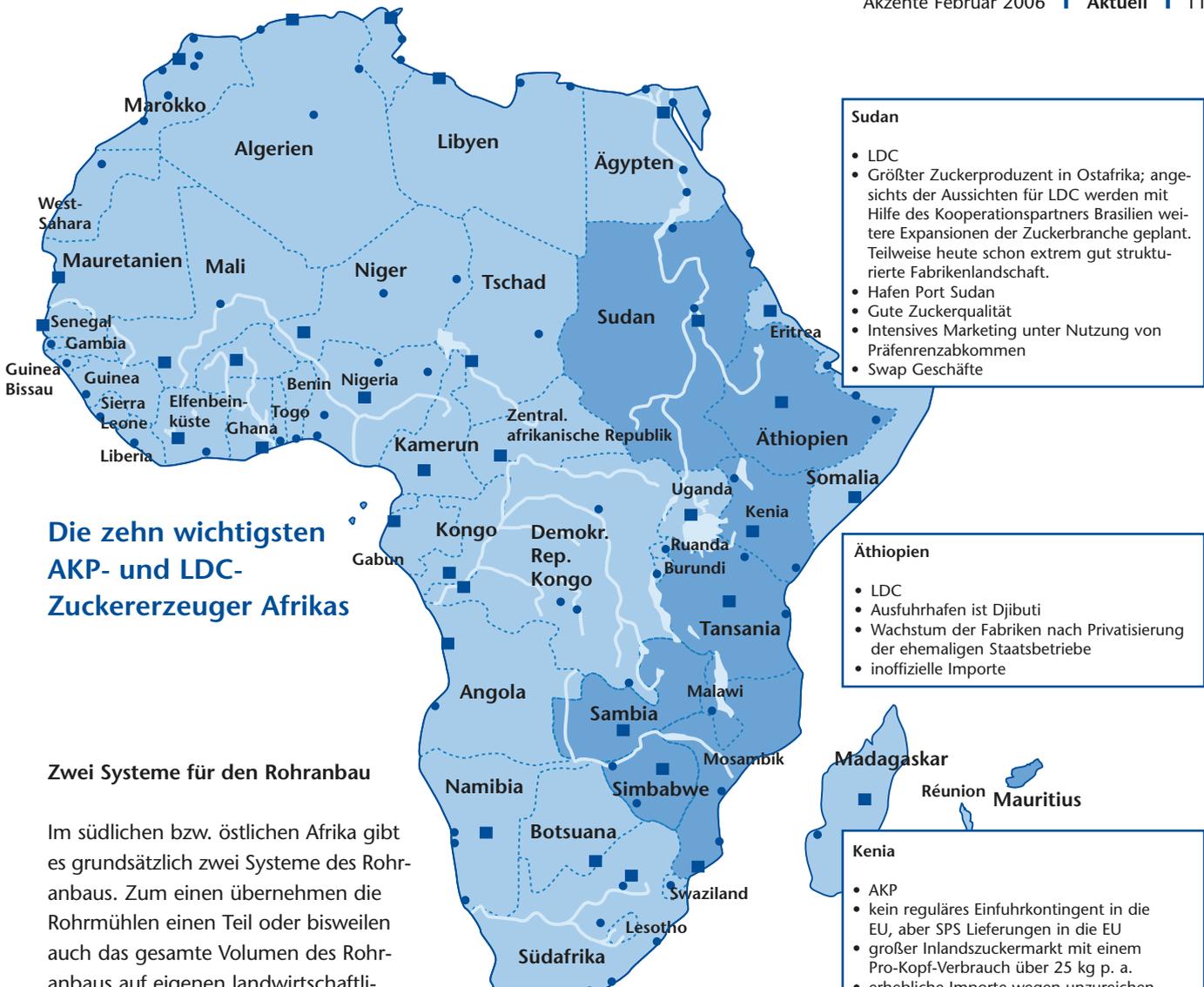
In den besser organisierten Ländern, wie zum Beispiel Swaziland oder Mauritius, übernehmen professionelle Unternehmen die Regie in der Zuckerwirtschaft und erzielen so wesentliche Beiträge zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) und zu den Exporten dieser Volkswirtschaften.

Illovo übernimmt eine führende Rolle

Das südafrikanische Unternehmen Illovo übernimmt dabei eine herausragende Rolle in der afrikanischen Zuckerwelt. Das Unternehmen hat gezielt Standorte übernommen, die sich durch niedrige Herstellungskosten bei gleichzeitig gutem Zugang zu Präferenzmärkten auszeichnen. Von der Muttergesellschaft in Südafrika heißt es 2005, dass sie finanziell sehr gut da stehe. Zurückgeführt wird das zum einen auf die Steigerung sowohl des Weltmarktpreises als auch der Inlandspreise für Zucker sowie auf den Anstieg des Inlandsabsatzes und die Erfolge aus der Restrukturierung der Fabriken.

Zuckererzeugung und Zuckerexport afrikanischer AKP- und LDC-Staaten

Zucker- Erzeuger Staaten	Status	Pro Kopf Verbrauch kg (2004)	Jahr 2004		Jahr 2003		Jahr 2002		
			Produktion ges t RZ	Export ges t RZ	Produktion ges t RZ	Export ges t RZ	Produktion ges t RZ	Export ges t RZ	
Sudan	LDC	18,9	789.077	139.505	685.869	167.699	743.554	141.802	
Mauritius	AKP	34,3	606.409	583.873	537.723	517.506	553.182	605.967	
Swaziland	AKP	98,3	594.127	484.329	615.949	478.678	674.820	490.577	
Kenia	AKP	21,8	561.765	11.580	448.489	11.300	537.226	11.700	
Simbabwe	AKP	9,6	456.121	168.634	482.309	124.289	565.283	151.247	
Äthiopien	LDC	4,1	325.000	16.806	295.000	15.872	286.898	87.137	
Malawi	AKP	LDC	14,9	255.000	83.634	257.000	118.059	260.617	81.293
Sambia	AKP	LDC	9,6	245.310	119.311	229.757	118.784	232.755	102.033
Tansania	AKP	LDC	6,1	210.829	22.304	217.513	22.723	186.538	23.081
Mosambik	AKP	LDC	7,1	205.114	90.907	225.000	74.897	170.000	55.535
Quelle: ISO: Sugar Yearbook 2004: Länderdaten und Importdaten der EU			2.853.266	997.505	2.771.017	964.602	2.914.137	1.002.603	



Die zehn wichtigsten AKP- und LDC-Zuckererzeuger Afrikas

Zwei Systeme für den Rohranbau

Im südlichen bzw. östlichen Afrika gibt es grundsätzlich zwei Systeme des Rohranbaus. Zum einen übernehmen die Rohrmühlen einen Teil oder bisweilen auch das gesamte Volumen des Rohranbaus auf eigenen landwirtschaftlichen Betrieben. Dieses System hat in den letzten Jahren weitere Ausbreitung erfahren, wobei die Zuckerunternehmen Illovo und Tongaat-Hulett die führenden Rollen gespielt haben. Mit der Übernahme von Zuckeraktivitäten von Lonrho in 1997 und der Zambia Sugar von Tate & Lyle in 2001 hat Illovo in der Region die Marktführerschaft erworben. Diese Strukturen herrschen zum Beispiel in Malawi, Swaziland und Simbabwe vor. Auch auf Mauritius ist der Rohranbau noch zu 55 Prozent in den Händen der Zuckerindustrie.

Daneben gibt es das System der Unabhängigkeit von Rohranbau und Zuckerverarbeitung, wobei der Anbau von selbständigen Landwirten durchgeführt wird, deren Betriebe keine gesellschaftsrechtlichen Verbindungen mit der Zuckerindustrie haben (Kenia). Auch 45 Prozent der Zuckerwirtschaft von Mauritius und der Republik Südafrika sind so organisiert.

Sudan

- LDC
- Größter Zuckerproduzent in Ostafrika; angesichts der Aussichten für LDC werden mit Hilfe des Kooperationspartners Brasilien weitere Expansionen der Zuckerbranche geplant. Teilweise heute schon extrem gut strukturierte Fabrikenlandschaft.
- Hafen Port Sudan
- Gute Zuckerqualität
- Intensives Marketing unter Nutzung von Präferenzabkommen
- Swap Geschäfte

Äthiopien

- LDC
- Ausfuhrhafen ist Djibuti
- Wachstum der Fabriken nach Privatisierung der ehemaligen Staatsbetriebe
- inoffizielle Importe

Kenia

- AKP
- kein reguläres Einfuhrkontingent in die EU, aber SPS Lieferungen in die EU
- großer Inlandszuckermarkt mit einem Pro-Kopf-Verbrauch über 25 kg p. a.
- erhebliche Importe wegen unzureichenden Außenschutzes
- schwache Ertragslage der Unternehmen
- Rohrlieferungen zu ca. 90 % von kleinen Rohrpflanzern

Tansania

- AKP und LDC
- Produktion nach Privatisierung der Zuckerindustrie auf ca. 200.000 t p. a. angestiegen
- 5 Fabriken mit je 2.000 bis 3.000 t/Tag
- gemischte Eigentümerstruktur, darunter auch Illovo mit 2 Fabriken
- Kapazitätsausbau im Rahmen reduzierter Zuckerimporte
- fabrikeigener Zuckerrohanbau

Mauritius

- AKP; bei weitem höchste Zuckerimportquote in die EU
- Anteil der Zuckerlieferungen in die EU etwa 98 % der Gesamtexporte des Landes
- trotz Restrukturierung noch zersplitterte Fabrikenstruktur (12 Fabriken) mit geringer Tagesverarbeitung
- vermehrte Stromerzeugung aus Bagasse

Malawi

- AKP und LDC
- Präferenzabkommen zum Export von Zucker in die USA
- Weltweit in Spitzengruppe mit geringsten Kosten der Zuckerproduktion (100 % Illovo)
- Inlandsmarkt in der Größe von 150.000 t
- Zuckerimporte unbedeutend

Sambia

- AKP und LDC
- Sambia zählt zu den Top Five der mit niedrigsten Kosten produzierenden Länder
- Häfen Durban, teilweise auch Dar-es-Salaam und Maputo

Simbabwe

- AKP
- Verlust an Produktionsvolumen wegen Landreform der Regierung, die das zuvor von weißen Siedlern besiedelte Land an schwarze Kleinbauern übergibt, die über keine Ressourcen bzw. ausreichende Fähigkeiten zur Erzeugung verfügen.

Swaziland

- AKP
- Relativ starke heimische Währung
- Streit mit Republik Südafrika über Zuckerpräferenzabkommen
- Relativ günstige Fabrikenstruktur

Mosambik

- AKP und LDC
- relativ kleine und wenig restrukturierte Zuckerwirtschaft
- strebt nach Modernisierung seiner Zuckerindustrie, die während des Bürgerkrieges von Renamo-Rebellen zerstört worden war
- hoher Anteil der Anbauflächen unter Beregnung
- inoffizielle Importe
- Häfen Maputo (Süden) und Beira (Norden)

Stühlerücken zu Jahresbeginn

Zwei Nordzucker-Werke unter neuer Leitung

Nach der Schließung der Zuckerfabrik Wierthe geht Nordzucker in Norddeutschland mit sieben Zuckerfabriken ins Jahr 2006. Werkschließung, Vorruhestand und Altersgrenze brachten zum Jahreswechsel auch bei den Werkleitern personelle Veränderungen.

Klein Wanzleben und Güstrow künftig unter einer Hand



Karl Meier, langjähriger Betriebs- und Werkleiter im Nordzucker-Werk Klein Wanzleben, trat zum Jahreswechsel in den Ruhestand. 1954

begann Meier die Ausbildung zum Zuckerfabrik-Facharbeiter in Demin. Nach Militärdienst und Studium der Zuckertechnologie in Köthen war er zunächst in Weferlingen tätig; von 1967 bis zur Schließung 1991 in der Zuckerfabrik Haldensleben und dort zuletzt als geschäftsführender Leiter für Produktion und Technik. Von 1992 an arbeitete Meier im Neubauteam für das Werk Klein Wanzleben, wo er 1994 Betriebsleiter wurde und vom 01. März 2003 an die Werkleitung inne hatte. Der Zucker führte ihn zwischenzeitlich auch zu Auslandseinsätzen 1987 nach Mosambique und 1998 nach Lybien. Karl Meier zeichnet hervorragendes Wissen über die gesamte Zuckerproduktion aus. Wissen, das er nicht für sich behielt,

sondern das er sehr gut an Kollegen und Mitarbeiter weitergeben konnte.



Die Nachfolge von Karl Meier in Klein Wanzleben tritt zum 1. Januar 2006 **Udo Harten** an. Harten, seit 1994 Leiter im Nordzucker-Werk

Güstrow, übernimmt zusätzlich die Werkleitung in Klein Wanzleben. Er begann seine Nordzuckerlaufbahn 1986 nach dem Maschinenbau-Studium in Braunschweig als Betriebsassistent in der Zuckerfabrik Uelzen. Im August 1991 übernahm er die Betriebsleitung in Güstrow, wo er den Umbau- und Modernisierungsprozess leitete.

Stabwechsel auch in Nordstemmen



Hans-Jürgen Strube, langjähriger Betriebs- und Werkleiter im Nordzucker-Werk Nordstemmen, verabschiedete sich zum Jahres-

ende in den Vorruhestand. Nach Betriebschlosser-Lehre sowie Ausbildung zum Techniker und Werkmeister war Strube von 1963 bis 1975 Konstrukteur und Inbetriebnahme-Ingenieur bei der BMA. In diese Zeit fielen 12 Kampagnen in verschiedenen europäischen und außer-

europäischen Zuckerfabriken. Seit 1975 arbeitete Strube in Nordstemmen, wo er zehn Jahre später Betriebsleiter wurde und im April 2003 die Leitung des Werkes übernahm. Strube übergibt die Leitung „seiner“ Fabrik an **Rudolf**



Podolsky, der bis zur Stilllegung im Dezember Werkleiter der Zuckerfabrik Wierthe war. Podolsky arbeitete nach dem Maschinen-

baustudium in München zunächst als Ingenieur einer Papierfabrik, ehe er 1984 seine Arbeit im Werk Plattling der Südzucker AG begann. 1990 übernahm er die Produktionsleitung im Altwerk Zeitz, wo er ab 1993 auch für das neue Werk als Betriebsleiter tätig war. 1995 wechselte er nach Norddeutschland, wo er seitdem das Werk Wierthe leitet.



Ebenfalls zum Jahresende 2005 verabschiedete Nordzucker den Betriebsleiter des ehemaligen Werkes Schleswig, **Thilo Zellmann**,

in den Vorruhestand. Zellmann begann seine süße Laufbahn 1969 als Betriebsingenieur im VEB Zuckerfabrik Altmark, Betriebsstelle Goldbeck. 1972 wurde er Produktionsleiter in Goldbeck und wechselte 1974 als Betriebsdirektor in den VEB Zuckerfabrik Weferlingen im VEB Zuckerkombinat Altmark, Haldensleben. 1991 wurde Zellmann Produktionsleiter im Werk St. Michaelisdonn der Zuckerverbund Nord AG. Seit 1998 war er Betriebsleiter im Nordzucker-Werk Schleswig, wo er 2003 die letzte Kampagne verantwortlich leitete und seitdem mit der Abwicklung des Standortes beauftragt war. ■



Axel Aumüller,
Produktion National

Die norddeutschen Werkleiter der Nordzucker während einer Produktionstagung in Groß Munzel. V.l. Burkhard Jahn, Werk Schladen; Hans-Jürgen Strube, Werk Nordstemmen; Karl Meier, Werk Klein Wanzleben; Udo Harten, Werk Güstrow; Rudolf Henze, Werk Groß Munzel; Joachim Rüger, Werk Uelzen; Rudolf Podolsky, Werk Wierthe und Hans-Joachim Dell, Werk Clauen.



32 Jahre „Dienst an der Rübe“

Dr. Wolf-Gebhard Oppermann im Ruhestand



Anbauberatung zuerst bei der Lehrter Zucker AG, dann für die Hannover-Zucker Lehrte AG, für die Zuckerverbund Nord AG und schließlich für Nordzucker AG: Dr. Wolf-Gebhard Oppermann übergibt den Stab nach 32 Jahren „Dienst“ an der norddeutschen Zuckerrübe an Dr. Andreas Windt

Nach Vollendung seines 65. Lebensjahres Anfang Januar geht Dr. Wolf-Gebhard Oppermann zum 31.01.2006 in den Ruhestand. In fast 32 Jahren Zugehörigkeit zum Unternehmen hat er sich im Rahmen der Anbauberatung um die Ertrags- und vor allem Qualitätsverbesserung bei Zuckerrüben verdient gemacht. Nach Landwirtschaftsstudium in Göttingen

und Promotion bei Professor Woermann ging Dr. Oppermann zunächst zur KWS, um sein Wissen und seine Erfahrungen rund um die Zuckerrübe zu vertiefen. Als Anbauberater der Lehrter Zucker AG ab 1974 führte Dr. Oppermann in den siebziger Jahren flächendeckend die Nmin-Bodenuntersuchung ein, um die Grundlage für die optimale Stickstoffversorgung der Zuckerrüben zu legen. Da die Feststellung der inneren Qualität der Zuckerrübe Aufschluss über den Erfolg – nicht zuletzt der Beratung – gibt, war es naheliegend, dass Wolf-Gebhard Oppermann auch die Verantwortung für den Bereich der Rübenanalytik zunächst im zentralen Rübenlabor in Lehrte übertragen bekam.

Mit Gründung der Zuckerverbund Nord AG und später der Nordzucker AG umfasste sein Aufgabengebiet alle Standorte. Schließlich ging es darum, eine einheitliche Rübenbewertung im gesamten Unternehmen sicherzustellen.

len. Dazu gehörten nicht nur die Organisation und Durchführung des DNZ-Laborringvergleichs, sondern auch zahlreiche interne Abstimmungen und Kontrollen. Sein hoher Qualitätsanspruch, seine Gewissenhaftigkeit und Exaktheit haben zu dem hohen Vertrauen in die Nordzucker Rübenbewertung geführt.

Dr. Wolf-Gebhard Oppermann wird sich im Ruhestand mit seiner Frau den vielseitigen Interessen widmen. Durch seine Naturverbundenheit wird er Rübe und Landwirtschaft verbunden bleiben. Er ist außerdem begeisterter Jäger im Revier seines Geburtsortes Westerlinde.

Seine Nachfolge als Manager Anbauberatung und Qualitätscontrolling wird ab 1. Februar 2006 Dr. Andreas Windt, bisher verantwortlich für das Rübenmanagement Wierthe, übernehmen. Aufgrund der Schließung Wierthes wird diese Funktion künftig vom Standort Nordstemmen aus wahrgenommen.

Personelle Veränderungen im Rübenmanagement

Das Rübenmanagement National hat nach dem Stilllegungsbeschluss für die Werke Wierthe und Groß Munzel Personalentscheidungen getroffen:

Dr. Andreas Windt, bisher Manager Rübenmanagement in Wierthe, übernimmt am 1. Februar 2006 – dann mit Sitz in Nordstemmen – die Nachfolge von Dr. Wolf-Gebhard Oppermann.

Unterstützt wird Dr. Windt ab 1. März 2007 durch Rolf Hoffmann, Manager Rübenmanagement in Nordstemmen. Dieser wird das Rübenbüro bis dahin leiten und es dann an Franz Hesse, bisher Manager Rübenmanagement in Groß Munzel, übergeben. Hesse wird ab 1.



Rübenmanagement Nordzucker national 2005: v.l.oben Matthias Schulte (Schladen), Georg Sander (Uelzen), Frank Jeche (Schleswig-Holstein), Dr. Andreas Windt (Wierthe), Frank Knälmann (Clauen), Axel Schönecker (Klein Wanzleben), Reinhard Knaack (Güstrow) - unten: Franz Hesse (Groß Munzel), Jochen Steinhausen (Uelzen), Christian Kionka (Nordstemmen), Rolf Hoffmann (Nordstemmen)

März 2007 verantwortlich die Leitung des Rübenbüros als Manager Rübenmanagement Nordstemmen übernehmen.

Aus dem Rübenmanagement Wierthe wird Kerstin Beese das Team Klein Wanzleben, Charlotte Rüb die Mannschaft in Clauen und Andreas Sonnenberg das Rübenbüro Schladen unterstützen.

Ulrike Steiner wird in den Vorruhestand gehen. Nach der Schließung von Groß Munzel in einem Jahr wird Rüdiger Fricke die Kollegen in Clauen unterstützen. Hier werden außer den operativen Aufgaben Fragen der Ökonomie und Anbaustruktur bearbeitet, die unter den veränderten Rahmenbedingungen von noch größerer Bedeutung sind.



Dr. Henrik Einfeld,
Rübenmanagement

Kampagne 2005 in den norddeutschen Werken

Hervorragende Rübenqualitäten, hohe gleichmäßige Auslastung



Axel Aumüller,
Produktion National

In den acht norddeutschen Nordzucker-Werken begann die Rübenverarbeitung 2005 zwischen dem 14. und dem 27. September 2005. Beendet wurde die Kampagne in Deutschland in der Zeit vom 16. bis 25. Dezember 2005 zeichnete sich durch eine hervorragende innere und äußere Qualität der Zuckerrüben aus. Das zeigte sich zum einen im Zuckergehalt von durchschnittlich etwa 17,8 Prozent, wie auch in den niedrigen Werten für den SMV (Standardmelasseverlust) und bei den Abzügen. In den Werken der Nordzucker AG lief die Rübenverarbeitung entsprechend auf einem extrem hohen und gleichmäßigen Niveau. Von größeren Verarbeitungsstörungen wurden wir verschont, sodass die Durchschnittsverarbeitung der Werke auf über 11.300 Tonnen Rüben pro Tag anstieg.

Erfreuliche Energieeinsparungen – Extreme Preise ließen keine Chance zum Kosten-Ausgleich

Die 2005 durchgeführten Investitionen haben sich in allen Werken bewährt. Erneut gelang es, erhebliche Reduzierungen beim Energieverbrauch zu generieren. Einsparungen, die jedoch leider durch extrem hohe Kosten für die Primärenergie überkompensiert



Der Rübenhof Nordstemmen wurde zur Kampagne 2005 komplett auf den verlustärmeren trockenen Betrieb umgestellt



wurden. Besonders hervorzuheben sind an dieser Stelle der Neubau der Schnitzelpressenstation mit der Aufstellung zwei neuer Schnitzelpressen in Clauen und die Umsetzung des Pressurms aus Schleswig nach Wierthe. Beide Stationen haben die in sie gesetzten Erwartungen weitestgehend erfüllt. Darüber hinaus führt der Einsatz von neuen BHKWs (Blockheizkraftwerken) in den Werken Nordstemmen und Uelzen zu einer effizienten Nutzung des Biogases aus den Abwasserreinigungsanlagen und zu guten Erlösen durch den Verkauf des Stroms bei gleichzeitiger Nutzung der Wärme. Ein besonderer Erfolg war der weitestgehende Ersatz von Koks durch Anthrazitkohle in allen Werken sowie die Wiedereinführung

von Dekanteuren in Nordstemmen, die zu einer besonders kalksparenden Fahrweise führten. In Nordstemmen konnte der Kalkstein- und Koksverbrauch damit um rund ein Drittel gesenkt werden. Über alle acht norddeutschen Werke lag die Einsparung bei zehn Prozent.

Besonders zu erwähnen ist der Umbau der Rübenprobenstation in Nordstemmen auf das seit langem in allen nationalen Nordzucker-Werken praktizierte System sowie der Bau einer großen Lagerplatte zum trockenen Lagern der nicht direkt verarbeiteten Rüben. Mit dieser Maßnahme wurde auch der Rübenhof in Nordstemmen zur Kampagne 2005 komplett auf den verlustärmeren, trockenen Betrieb umgestellt.

Letzte Rübe in Wierthe – 79 Mitarbeiter wechseln in andere Nordzucker-Werke

Für das Werk Wierthe kam am zweiten Kampagnetag 2005 die Entscheidung über die Schließung des Werkes zum Jahresende. Durch die kurzfristig erfolgten Absprachen im Rahmen von Interessenausgleich und Sozialplan

war schnell klar, dass 27 Mitarbeiter für die Restrukturierungsarbeiten und Arbeiten im Service Center in Wierthe verbleiben würden, 79 Mitarbeiter erhielten Angebote zum Übergang in andere Nordzucker-Werke um dort

vorruhestandsberechtigte Mitarbeiter zu ersetzen. Die Kampagne lief in Wierthe – wie in allen anderen Werken – ganz hervorragend. Hierfür gebührt gerade in dieser Kampagne allen Mitarbeitern ein ganz besonderer Dank.



Nordzucker-Kampagne 2005

Rekordergebnis mit Wermutstropfen

Claus Pommerehne,
Rübenmanagement
National
Dr. Gerd Jung,
Rübenmanagement
International



Norddeutschland: Späte Sonne sorgte für hohe Zuckererträge

Günstige Witterung und spätsommerliche Temperaturen bis in den November bescherten Nordzucker 2005 wieder ein Rekordjahr. In Norddeutschland entsprach der Rübenenertrag mit 58 Tonnen pro Hektar (Vorjahr 58,3) in etwa der ursprünglichen Kampagneplanung. Dagegen stieg der Zuckerergehalt im Kampagneverlauf auf 17,81 Prozent (Vorjahr 17,73) noch sehr stark an (Kampagneplanung 17,3 Prozent). Der Zuckerertrag je Hektar beträgt in Norddeutschland 10,3 Tonnen (Vorjahr 10,3).

Hohe Deklassierung schmälert den Quotenzuckeranteil

Die guten Kampagneergebnisse 2005 trübt allerdings ein Wermutstropfen. Durch die von der EU-Kommission im Oktober 2005 bestimmte hohe Deklassierung von 14,31 Prozent darf die Nordzucker AG nur etwa 990.000 Tonnen A/B-Quotenzucker (Höchstquote 1.151.540 Tonnen) produzieren. Der Rest ist C-Zucker, etwa 340.000 Tonnen.

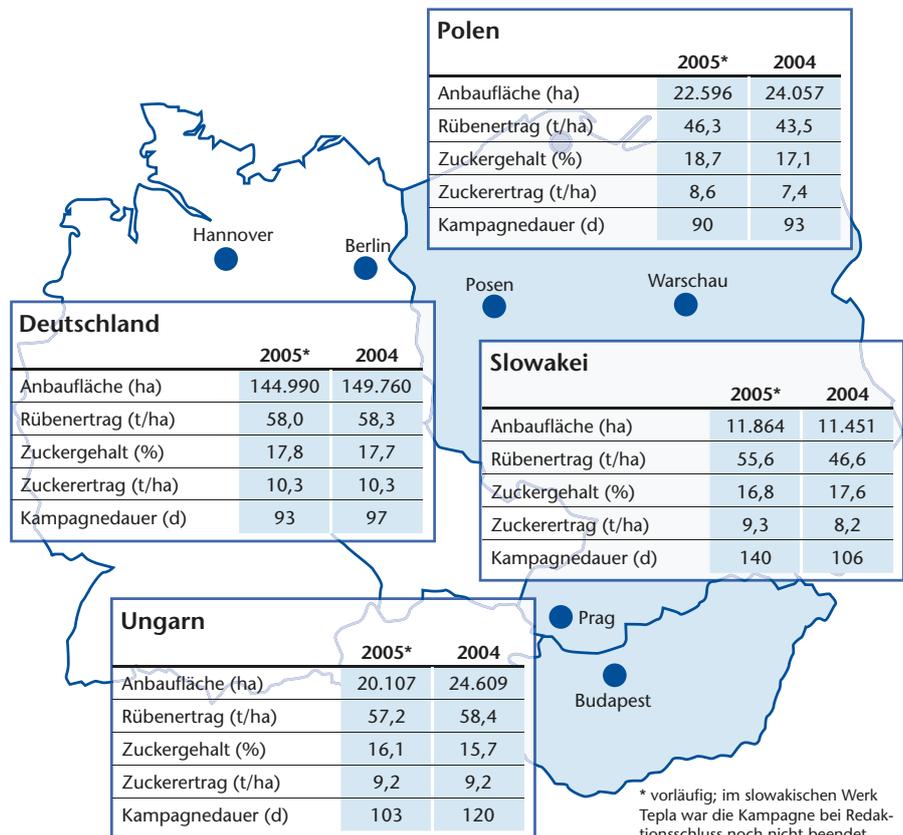
Die Anlieferung der Rüben war in den acht norddeutschen Werken plangemäß vor Weihnachten abgeschlossen. Die Kampagnelänge betrug im Durchschnitt 93 Tage. Die kürzeste Kampagne

verbuchte das Werk Schladen mit 81 Tagen, die längste Uelzen mit 101 Tagen.

Optimale Bedingungen und gute Ergebnisse auch international

Optimale Bedingungen und gute Ergebnisse für die Kampagne 2005/06 werden auch aus den fünf internationalen Nordzucker-Werken gemeldet. In Polen wurden sowohl beim Rübenenertrag mit

46,3 Tonnen je Hektar als auch beim Zuckerergehalt mit 18,7 Prozent die besten Ergebnisse in der Geschichte erreicht. Die Slowakei wartet mit einem Rekord beim Rübenenertrag mit 55,6 Tonnen je Hektar auf. Der Zuckerergehalt betrug 16,8 Prozent. Ungarn glänzt mit einem rekordverdächtigen Rübenenertrag von 57,2 Tonnen je Hektar bei einem noch verbesserungswürdigen Zuckerergehalt von 16,1 Prozent. ▶

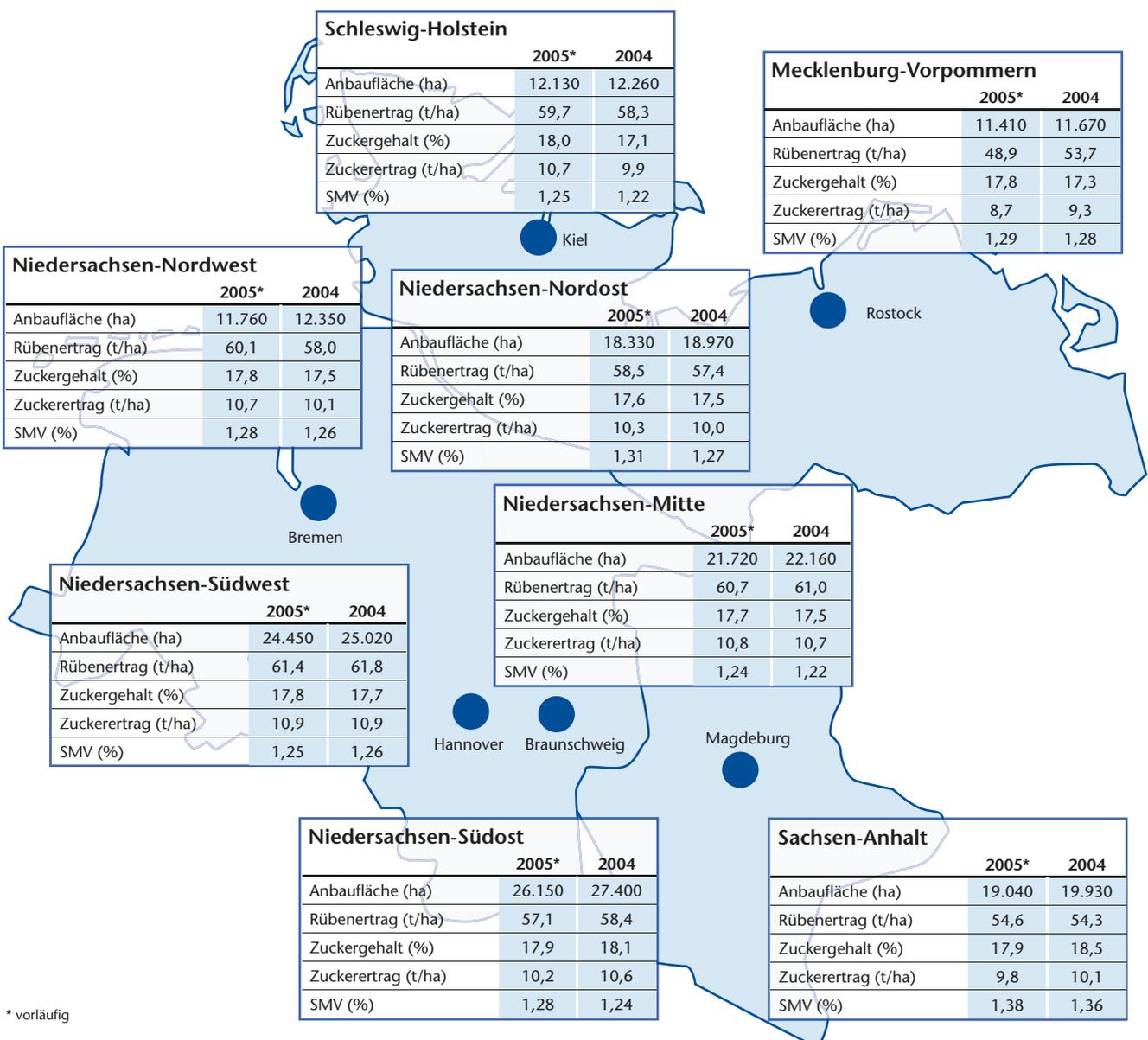




Hervorzuheben waren die in 2005 optimalen Erntebedingungen. So wurden die Rüben mit niedrigen Ernteverlusten und außerordentlich geringem Erdanhang gerodet.

Die durchschnittliche Kampagnelänge betrug 90 Tage in Polen. Hier wurde die Rübenverarbeitung kurz vor Weihnachten abgeschlossen. Mit erwarteten 140 Tagen wird das Nordzucker-

Werk Trencianska Tepla in der Slowakei die längste Kampagnedauer im Konzern erreichen. Geplant ist das Kampagnenende am 27. Januar 2006. In Ungarn dauerte die Kampagne 103 Tage und wurde am 31. Dezember beendet. ■



* vorläufig

Zuckerrübenanbau in der Region Schleswig-Holstein

Starke Regionen bei Nordzucker und was sie auszeichnet

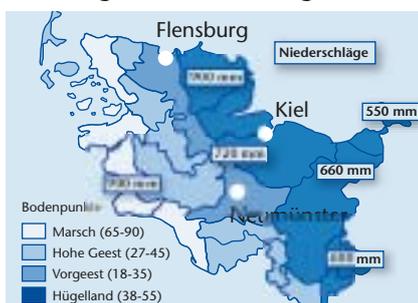
Schleswig-Holstein ist mit Ausnahme der Marschen an der Nordsee geprägt durch ausgedehnte eiszeitliche Moränenlandschaften. An das Endmoränengebiet des Ostholsteinischen Hügellandes schließen sich die Sander der Vor- und Hohen Geest an. Die Marschen entlang der Nordsee sind durch Eindeichungen entstanden. Stück für Stück wurde der Nordsee Land abgerungen und nutzbar gemacht.

Die Böden in Schleswig-Holstein sind aufgrund ihrer Entstehung sehr unterschiedlich. Die Bodenqualitäten schwanken zwischen 90 Punkten in der schweren Marsch und 18 Punkten auf der Geest. Ebenso differenziert ist die Niederschlagsverteilung. Während der durchschnittliche Jahresniederschlag an der Westküste und im Gebiet um Schleswig bei 900 Millimeter pro Jahr beträgt, liegt er auf der Insel Fehmarn nur bei 550 Millimeter.

Von 950 Betrieben werden auf einer Fläche von rund 12200 Hektar Zuckerrüben angebaut. Die Zuckerrübe steht überwiegend in einer 4-feldrigen Fruchtfolge mit zweimal Winterweizen und Winterraps. Der Winterraps als Tiefwurzler lockert die Fruchtfolge auf und trägt zu hohen Rübenerträgen bei.

Im fünfjährigen Durchschnitt wurden in Schleswig-Holstein 55 Tonnen pro

Auf den Standort kommt es an: Anbauregionen in Schleswig-Holstein



Hektar mit einem Zuckergehalt von 17,5 Prozent geerntet. Besonders erwähnenswert sind die sehr guten Qualitäten, die in Schleswig-Holstein erzielt werden. Mit einem durchschnittlichen SMV-Wert von 1,22 in den letzten 5 Jahren liegen die Landwirte des Nordens an der Spitze des Unternehmens. Jahrelange Erfahrung, das Nordzucker-Bezahlungssystem und darauf abgestimmte Produktionstechnik führen zu diesem guten Ergebnis. Seit der Schließung des Werkes Schleswig 2003 werden die Rüben in den Werken Uelzen und in Güstrow verarbeitet.

Große natürliche Unterschiede

Auf die großen natürlichen Unterschiede in Boden und Klima wird mit verschiedenen Anbauverfahren reagiert. In der Marsch werden schon Rüben auf Dämmen angebaut, damit sich die Erde auf den grundwassernahen Standorten schneller erwärmt und die Entwicklung der Rüben zügiger abläuft. Etwa 60 Prozent aller Rüben in Schleswig-Holstein werden im Strohmulchverfahren ohne Pflug angebaut. Wasser- und Winderosionen werden durch das Stroh der Vorfrucht deutlich reduziert und die Böden sind wesentlich tragfähiger. Der Strohmulchanbau hat in den letzten Jahren sehr zur Stabilisierung der Zuckererträge auf dem hohen Niveau von zehn Tonnen pro Hektar in unserem Land beigetragen.

Kostenvorteile durch niedrigen Schädlingsdruck

In der Region Schleswig-Holstein gibt es kaum bodenbürtige Schädlinge und auch nur sehr selten Blattläuse. Daher kann überwiegend die vergleichsweise preiswerte Beizung mit Akteur eingesetzt werden. Rizomaniatolerante Sorten sind ebenfalls nicht notwendig.



Frank Jeche,
Rübenmanagement
Schleswig-Holstein



Trotz des intensiven Rapsanbaus in der Rübenfruchtfolge gibt es keinen nennenswerten Nematodenbesatz, so dass ein kostenintensiver Zwischenfruchtanbau zu deren Reduzierung entfällt.

Behandlungen gegen Blattkrankheiten sind in Einzeljahren erforderlich, aber noch nicht die Regel. Auf der Grundlage des durch Nordzucker und dem Landwirtschaftlichen Informationsdienst Zuckerrübe (LIZ) durchgeführten Blattmonitorings werden aktuelle Schadschwellen ermittelt und wenn erforderlich Behandlungsempfehlungen ausgesprochen.

Die Bauern im Land zwischen den Meeren haben in den letzten Jahren immer wieder gezeigt, dass in Schleswig-Holstein unter den gegenwärtigen Bedingungen ein kostengünstiger Rübenanbau möglich ist. ■

Rüben mit Bahnfahrkarte: Ein viel versprechender „alter Hut“

Nordzucker transportierte probeweise Rüben mit der Bahn

„Einen Versuch ist es auf alle Fälle wert“, beschreibt Holm Kemmer, Rübenlogistiker der Nordzucker AG, das im Dezember abgeschlossene dreiwöchige Projekt „Rübentransporte mit der Bahn“.

Dafür wurden vor allem Rüben aus dem Großraum Kiel in Schleswig-Holstein, die nach der Schließung der Schleswiger Zuckerfabrik 2003 bislang mit LKW nach Uelzen gebracht wurden, drei Wochen lang per Bahn transportiert. Nach Reinigung und Verladung in Container wurden die Rüben mit LKW zum Ostuferhafen nach Kiel gebracht, dort auf die Waggonen gesetzt und in Uelzen wieder mit LKW weiter bis in die Zuckerfabrik befördert. Rund 900 Ladungen, das entspricht knapp 25.000 Tonnen Rüben, wurden auf diese Weise transportiert.

Gefragt ist eine mögliche Antwort auf wachsende Transportdistanzen und den deutlich zunehmenden Kostendruck, der alle Bereiche des Unternehmens motiviert, neue Wege zu gehen. Zwar sind Rübentransporte mit der Bahn ein „alter Hut“. Seit 15 Jahren aber haben LKW-Transporte als flexiblere und schnellere Alternative die Bahn abgelöst.

Italienische Spedition stellte 50 Container zur Verfügung

Mit der Schließung der Zuckerfabrik Schleswig hat Nordzucker zusammen mit der OHE-Eisenbahngesellschaft dieses Verkehrskonzept zur Praxisreife entwickelt. Jetzt konnte es probeweise angewendet werden, nachdem auch in Italien Rüben auf diese Weise mit der Bahn transportiert werden. „Der italienische Bahnspediteur Eurofer war bereit, uns 50 Container für unser Pilotprojekt zur Verfügung zu stellen. Unsere gemeinsame Aufgabe besteht darin, das Transportsystem zu verfeinern“, betont Kemmer.

Herausforderung und Spezifikum der Branche liegen in der Natur der Sache: Rüben werden nur während der Rübenkampagne von September bis Dezember transportiert. Also muss eine Weiternutzung der Container für die übrige Zeit erarbeitet werden. Aber auch hier gibt es erste Lösungen. „Die Container lassen sich außerhalb der Kampagne durch Auskleidung im Inneren mit einer Folie auch für den Transport hygienisch sensibler Produkte weiterverwenden“, freut sich Kemmer.



Tanja Schneider-Diehl,
Public Relations



Kraftprotz Reachstaker: 30 Tonnen in der Luft



Italienische Freundschaft: EUROFER stellte die Container

„Die Vorteile dieser auf Straße und Schiene setzenden Transportmethode liegen auf der Hand: Weniger Rübentransporte im Straßenverkehr und eine deutlich günstigere Umweltbilanz.“

Allerdings steht die umfassende Bewertung der Pilotphase noch aus. „Eine Umstellung auf „Schiene“ kann frühestens 2007 erfolgen. Die Ergebnisse bislang sind viel versprechend“, urteilt der Rübenlogistiker.



Evangelischer Entwicklungsdienst zu Gast in Klein Wanzleben

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Donnerstagsgespräche“ des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) in Berlin standen für Vertreter aus Mauritius, Jamaika, Sambia, Tansania und Mosambik auch der europäische Zuckerrübenanbau sowie die europäische Zuckermarktordnung auf der Agenda. Was lag näher, als einen Abstecher nach Klein Wanzleben zu machen und vor Ort Rübenerte und Verladung, Logistik und die Fabrik anzuschauen.

Im Werk Klein Wanzleben stellte Christian Kionka zunächst die Nord-

zucker AG vor. Durch eine Uganda-Exkursion mit dem EED und zahlreichen Botschaftsvertretern hatte er bereits Kontakte knüpfen können. Mit den afrikanischen Vertretern ergab sich eine intensive Diskussion um die volkswirtschaftliche Bedeutung und die sozialen Effekte der europäischen Zuckerproduktion. Auch die Auswirkungen der angestrebten Preissenkungen und die Alternativen durch eine generelle Quotenkürzung für alle europäischen Marktteilnehmer, also auch für die AKP- und LDC-Staaten, wurden angesprochen. Ein Rundgang durch



Nach regem Austausch: die afrikanischen Gäste des EED auf Stippvisite in Klein Wanzleben

die moderne Fabrik rundete die Veranstaltung ab.

Tanja Schneider-Diehl

Mahnfeuer gegen drastische Einschnitte



Lautstark gegen Abbau: Axel Schönecker, Dr. Wolfgang Nehring, Dr. Jürgen Spicher (Mitte von links)

Mahnfeuer in ganz Deutschland! Zum dritten Mal seit der Diskussion um die Veränderungen der Zuckermarktordnung haben Bauernverband, Rübenanbauverbände und die Zuckerunternehmen an einem Strick gezogen und ein Zeichen gegen Abbau und Vernichtung von Arbeitsplätzen in der Zuckerwirtschaft gesetzt. So versammelten sich im Vorfeld zu den Beratungen des EU-Agrarministerrats am 21. November deutschlandweit zahlreiche betroffene Rübenanbauer, Nordzucker-Mitarbeiter, Bürger und Politiker, um gegen drastische Einschnitte als Folge einer neuen

Zuckermarktordnung zu protestieren.

In Klein Wanzleben verdeutlichten Dr. Wolfgang Nehring, Dr. Jürgen Spicher (beide ZAV Magdeburg) und Axel Schönecker, wie gravierend die Einschnitte durch die von der EU angestrebte ZMO Reform sein werden.

In Uelzen unterstützten ebenfalls zahlreiche Mitarbeiter diese Aktion. Die Nordzucker-Mitarbeiter zeigten Präsenz und waren in ihren grünen Winterjacken in der Teilnehmermenge sofort zu erkennen. Kreislandwirt Rainer Fabel

und Joachim Rüger brachten in kurzen prägnanten Ausführungen die Forderungen von Landwirtschaft, Gewerkschaften und Zuckerindustrie zum Ausdruck.

Fahrer von LKW-Rübentransportern, die zu diesem Zeitpunkt die nahe gelegene Bundesstraße passierten, bekundeten durch lautes Hupen im Vorbeifahren ihren Unmut. Presse und Rundfunk begleiteten die Mahnfeueraktion bundesweit.

Markus Schröder / Thomas Preuß

Nachwachsende Rohstoffe 2006

Bioenergie ist kein Nischenmarkt mehr

Die Bioenergie-Branche wächst deutlich

Mit einem Gesamtumsatz von 3,5 Milliarden Euro im Jahr 2004 hat die Bioenergie-Branche in Deutschland gegenüber dem Vorjahr (2,85 Milliarden Euro) ein Umsatzwachstum von 22,8 Prozent erreicht. Auf Basis einer Beschäftigtenzahl von rund 50.000 in 2004 wird bis 2030 ein Zuwachs in der Größenordnung von weiteren 200.000 Beschäftigten erwartet.

Weiteres Potenzial

Im gleichen Zeitraum soll der Gesamtanteil der BioEnergie am Primärenergieverbrauch von 2,27 Prozent (in 2004, davon 0,56 Prozent Strom, 1,41 Prozent Wärme und 0,3 Prozent Kraftstoffe) auf mindestens zehn Prozent in 2020 steigen. Bis 2030 sind sogar 15 Prozent Marktanteil der BioEnergie am Primärenergieaufkommen möglich. Bis dahin werden 16 Prozent Anteil im Strommarkt, 10 Prozent Anteil im Wärmemarkt, 12 Prozent Biokraftstoff Anteil an den Kraftstoffen angestrebt. Für den Energiepflanzenanbau wird eine Ausdehnung der Agrarfläche von rund 0,7 Millionen Hektar (2004) auf bis zu 4,4 Millionen Hektar bis 2030 erforderlich. Diese Zahlen belegen: Einerseits ist BioEnergie kein Nischenmarkt mehr, andererseits ist sie – gemessen am Potenzial und der durch Förderprogramme vorgezeichneten Entwicklung – noch in der Startphase. Dabei werden für den Klimaschutz wichtige Beiträge geleistet, nämlich eine CO₂-Einsparung durch BioEnergie, die von 26 Millionen Tonnen in 2004 unter Umständen auf bis zu 120 Millionen pro Jahr in 2020 wachsen wird.

Biogas: Bringen neue Rohstoffe und Vertragsformen höhere Gewinne?

Die Goldgräberstimmung beim Biogas ist zwischenzeitlich einer realistischeren Betrachtung der damit verbundenen Gewinnchancen gewichen. Bei umsichtiger Unternehmensplanung bezüglich Standort, betrieblicher Ressourcen und der Absatzsituation bestehen jedoch gute Gewinnaussichten. Dies gilt insbesondere, wenn auch die Wärme verkauft werden kann.



Fernwärmeanschluss einer Biogasanlage



Biogasanlage

In der Praxis werden heute nur vereinzelt Rüben als Rohstoff zur Biogas-Gewinnung herangezogen. In diesen Fällen werden Futterrüben eingesetzt. Das Hauptproblem wird darin gesehen, dass Erdanhang in die Fermenter gelangt. Ein neuer interessanter Aspekt

wird mit dem Begriff Netzmanagement angesprochen. Dies ist eine Möglichkeit der kurzfristigen Zwischenlagerung von Biogas zum Zweck der bedarfsgerechten und deshalb höher vergüteten Stromproduktion zur Spitzenlastabdeckung.

Bioethanol: Zollschutz bleibt Unsicherheitsfaktor

In 2005 sind die ersten Bioethanolanlagen in Deutschland in Betrieb gegangen. Von weiteren Ausbauplänen in Europa wird berichtet. Die Nordzucker hält sich mit Investitionen in diesem Sektor zurück: Zum einen gehören Kraftstoffe nicht zum Kerngeschäft des Unternehmens und zum anderen hat Ethanol aus europäischen Rüben trotz Zollschutz gravierende Kostennachteile gegenüber Ethanol aus brasilianischem Rohr. Bereits geringfügige Zollsenkungen, die von der World Trade Organisation (WTO) angestrebt werden, hätten Verluste bei der hiesigen Ethanolherstellung zur Folge.

Kraftstoffe auf Basis von Raps: Biodiesel profitiert von hohen Erdölpreisen

Die überwiegende Verwendung von Raps als nachwachsender Rohstoff erfolgt in Form von Biodiesel. Durch



Presskuchen, Rapsöl und Rapssaat



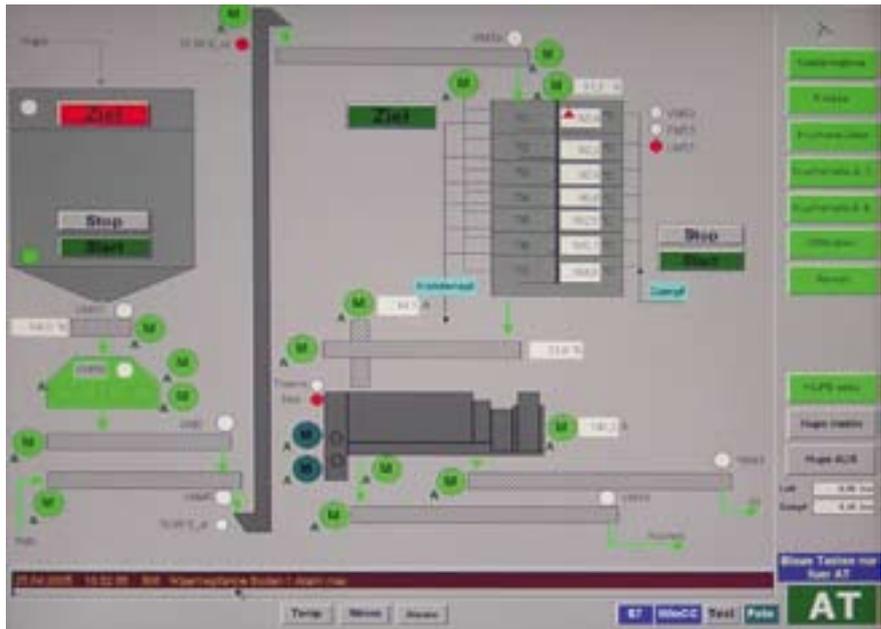
Thomas Graf,
Marktordnungsfragen,
Neue Felder

die dramatische Steigerung der Preise für Erdöl wurde die Beimischung von Biodiesel zu Dieseldieselkraftstoff für die Mineralölindustrie interessant und gängige Praxis. Die Märkte für Biodiesel sind Ende 2005 leergefegt.

100 Traktoren getestet: Umrüstungen gut überlegen

Mit einem umfangreicheren technischen Eingriff können Dieselmotoren für den Betrieb mit (unverestertem) Rapsöl-Rein-kraftstoff umgerüstet werden. Hierfür bieten spezielle Umrüstfirmen ihre Dienste an. Aus dem Bericht der Fachagentur nachwachsende Rohstoffe (FNR) über einen dreijährigen Test mit einhundert auf Rapsöl umgerüsteten Schleppern (100-Traktoren-Programm) ist festzuhalten:

- 63 der 107 Traktoren haben die Projektlaufzeit ohne, beziehungsweise mit geringen Störungen absolviert. Pumpe-Leitung-Düse-Motoren (PLD) konnten in der Regel erfolgreich umgerüstet und betrieben werden. Insgesamt ist es zwei von sieben Umrüstern gelungen, bestimmte Traktortypen erfolgreich und dauerhaft an den Rapsölbetrieb anzupassen. Keiner der sieben Umrüster war jedoch in der Lage, alle Traktortypen, deren Umrüstung er zu Projektbeginn zugesagt hatte, dauerhaft an den Rapsölbetrieb anzupassen.
- Die Störanfälligkeit eines Traktors im Rapsölbetrieb hängt wesentlich vom Ausgangstyp des Traktors und erst sekundär vom eingesetzten Umrüstkonzept ab.
- Schwere, kostenintensive Störungen traten bei 44, beziehungsweise mehr als 40 Prozent der teilnehmenden Traktoren auf. 15 Traktoren wurden aus technischen Gründen auf Dieseldieselkraftstoffbetrieb zurückgerüstet.



Prozesssteuerung (Raps-)Ölmühle Wittingen

- Die Mehrzahl der Schlepper erreichte im Rapsölbetrieb mehr als 90 Prozent der Motorleistung.
- Die CO- und NOx-Emissionen lagen in der Größenordnung des Dieseldieselkraftstoff-Betriebes.
- Hohe Rapsölgehalte im Schmieröl traten bei allen Umrüstkonzepten auf und erforderten eine Halbierung bis Drittelung der Ölwechselintervalle.
- Ein wesentlicher Grund für die Ausfälle beim 100-Schlepper-Programm war die Verwendung von Rapsöl schlechter Qualität, das aus dezentraler Pressung stammte.

Eine wichtige Empfehlung aus diesem Befund ist: Für den reibungslosen Einsatz von Rapsöl als Kraftstoff ist der Einsatz eines qualitativ hochwertigen und stets gleich guten Öls zu gewährleisten.



Wärmepfanne (oben) und Presse in einer Raps-Ölmühle



Elefantengras (*Miscanthus giganteus*): möglicher Rohstoff für SunFuel von Choren

BTL Kraftstoffe: Verschiedene Herstellverfahren ringen um die Führungsrolle

BTL-Kraftstoffe (= Biomass to Liquid) sind dieselartige Treibstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen, die auch unter dem Namen SunFuel bekannt sind. In diesem Sektor hat sich Shell an dem SunFuel-Hersteller CHOREN beteiligt. Gleichzeitig beginnt das Institut für Energieverfahrenstechnik und Chemieingenieurwesen der Technischen Universität Bergakademie Freiberg mit dem Engineering für eine neuartige BTL-Pilotanlage, die mit Unterstützung namhafter Unternehmen gebaut werden soll. Außerdem arbeitet die niedersächsische CUTEC an einem weiteren BTL-Verfahren. Es bleibt abzuwarten, welches der rund 40 verschiedenen Verfahren sich durchsetzen wird. ▶



Holz hackschnitzel am NawaRo-Kraftwerk in Papenburg



Holz hackschnitzel: Ein Querförderer versorgt den Heizkessel mit Brennstoff

Trockene Biomasse für verschiedene Nutzungskonzepte

Über die aktuelle Verwendung trockener Biomasse für die Erzeugung von Strom und Wärme hinaus könnten in Zukunft große Mengen von landwirtschaftlich hergestelltem Holz, Stroh, Miscanthus oder anderen Rohstoffen für die Erzeugung der erwähnten BTL-Kraftstoffe eingesetzt werden. Als Alternative zur Verwendung trockener Biomasse wird die thermische Verwertung im industriellen und auch im Wohnbereich zunehmend interessant. Bei Biomasselieferung und der Herstellung von Hackschnitzeln oder Pellets ergeben sich Möglichkeiten für landwirtschaftliche Engagements.

Einkommenschancen aus Biomasse im Auge behalten

Die Frage, welche Produktionsrichtung von Biomasse für die Kraftstoffverwertung dem landwirtschaftlichen Anbieter die größte Aussicht auf Erfolg bieten kann, ist nicht eindeutig zu beantworten, weil es keinen in jeder Beziehung optimalen Kraftstoff gibt. Je nach Beurteilungskriterium (Kosten, Flächenproduktivität oder Emissionen), schneidet jeweils ein anderer Biokraftstoff besser ab. Die Politik hat sich auf die Minderung der CO₂-Emissionen als wichtigste Zielgröße festgelegt. Nach Expertenschätzung werden auch in Zukunft verschiedene Biokraftstoffe nebeneinander am Markt sein.

Landwirte sollten die Einkommenschancen aus nachwachsenden Rohstoffen weiterhin im Auge behalten. Hilfreich werden dabei die Ergebnisse verschiedener öffentlicher Forschungsprojekte sein, die bis zum Jahr 2007 ökonomisch und ökologisch optimierte Anbauverfahren von nachwachsenden Rohstoffen für alle norddeutschen Standorte identifizieren werden.

Eine weitere Leitlinie für die Entscheidungen der Landwirte werden die Beschlüsse zur Steuerbefreiung von Biokraftstoffen der im November 2005 gebildeten Regierungskoalition sein: Danach sollen die im Rahmen der Beimischungspflicht den Diesel- und Ottokraftstoffen beigemischten Biokraftstoffe künftig der Mineralölsteuer unterliegen. Reine und zur Beimischung nicht geeignete Biokraftstoffe, sowie über die Beimischungspflicht hinausgehend verwendete Biokraftstoffe sollen auch künftig der Mineralölsteuerbegünstigung unterliegen.

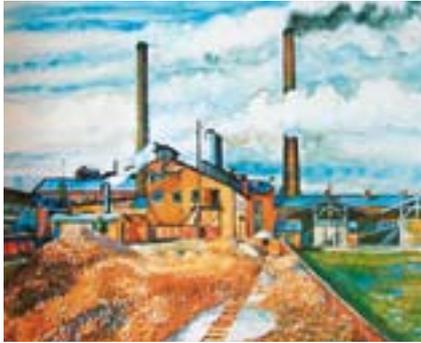
In der ausführlichen Fassung der Neue Felder-Dokumentation „NawaRo-Trends und -Perspektiven 2006“ finden Sie den Sachstand bisheriger Veröffentlichungen sowie aktuelle Entwicklungen zum Thema nachwachsende Rohstoffe. Nordzucker-Landwirte können „NawaRo-Trends und -Perspektiven 2006“ unter Angabe der Geschäftspartner-Nummer (8-stellige GP-Nummer) abrufen unter e-mail: neue.felder@nordzucker.de oder unter Fax 0531 2411-103.

Die Dokumentation ist auch im Landwirte Portal verfügbar.



Erfolgsgründung mit protestantischen Wurzeln

Zuckerfabrik Ahstedt-Schellerten 1873-1968



Die Handzeichnung des Katasteramts zeigt die Lage der Zuckerfabrik 1908

Als die Zuckerfabrik Ahstedt-Schellerten von 135 Aktionären 1872 gegründet wurde, existierten in einem Umkreis von 16 Kilometern bereits zwölf weitere Zuckerfabriken. Konkurrenz zum Nachbarn war vorprogrammiert. Aber auch Interessenskonflikte. 14 Aktionäre der Zuckerfabrik in Schellerten waren zugleich an den Zuckerfabriken in Clauen und Groß Lafferde beteiligt. Dennoch waren die Aktionäre vom Erfolg ihrer Fabrik überzeugt und zeichneten 800 Aktien zu einem Nennwert von 375 Mark. Das Startkapital betrug 300.000 Mark. Besonderes Merkmal der Zuckerfabrik Ahstedt-Schellerten war eine Art Konfessionsgrenze, mit der sich die Gesellschafter von der nur drei Kilometer Luftlinie entfernten Zuckerfabrik in Dingelbe absetzten. Während die Aktionäre in Schellerten überwiegend protestantisch waren, wurde die fast zeitgleich in Dingelbe gegründete Zuckerfabrik von katholischen Bauern organisiert, die zum ehemaligen Fürstbistum Hildesheim gehörten.

Eine Schwierigkeit lag in der geringen Rübenanbaupflicht, die lediglich einen Morgen pro Aktie erforderte. Einerseits Anreiz für viele Landwirte mit wenig Ackerland, Aktien zu erwerben. Genügte doch vier bis sieben Morgen, um sich an der Zuckerfabrik zu beteiligen.

Nachteilig jedoch für die Fabrik, da das Verhältnis zwischen Aktien- und Kaufrüben bei 2:1 lag und es so immer wieder zu Rübenmangel kommen musste.

Modernisieren und rationalisieren

Trotz Anlaufschwierigkeiten verarbeiteten die Schellerten in der ersten Kampagne 7.940 Tonnen Rüben. Bis 1880/81 stieg die Gesamtrübenverarbeitung auf 17.500 Tonnen. Ab 1912/13 stabilisierte sie sich bei 37.500 Tonnen. Zu einer weiteren Steigerung kam es lediglich 1939/40 mit 39.000 Tonnen. Die Gesellschafter waren sich darüber im Klaren, dass ihre Fabrik nur durch eine Steigerung der Verarbeitung bei gleichzeitiger Senkung der Kosten konkurrenzfähig blieb. Modernisierung und Rationalisierung – so lautete von Anfang an die Losung. Die Lohnkosten je Zentner verarbeiteter Rüben lagen in Ahstedt-Schellerten nach der ersten Kampagne bei 25 Pfennigen und reduzierten sich bei steigenden Löhnen bis 1912/13 auf 11 bis 12 Pfennige. 1881 führte



Manuela Obermeier,
(li.) freie Autorin, (Text)
Birgit Rothe (re.),
Nordzucker Archiv
Uelzen, (Recherche)



Der Neubau des Kesselhauses war 1934 noch reine Handarbeit

Schellerten den „Rübenkeller“ ein, der die Abladekapazität verdreifachte.

Bis 1983 Rübenannahmestelle

Weitere Neuerungen sorgten für einen guten Stand im Wettbewerb: 1891 die elektrische Beleuchtung der Fabrik, 1898 die Umstellung vom Press- auf das Diffusionsverfahren sowie eine Schnitzeltrocknung. 1901 folgten die Vergrößerung des Zuckerhauses sowie ein Anschlussgleis und eine Rangierlok zur besseren Verkehrsanbindung, 1910 der Wiederaufbau der Schnitzeltrocknung nach einem Brand und die Erweiterung des Rübenhofs. 1923 kam eine neue Dampfmaschine mit Schwungradgenerator zum Einsatz, 1934 erfolgte der Umbau des Kesselhauses, 1939 eine Elfa-Abspritzung. 1960 konnte ein BMA-Extraktionsturm seiner Bestimmung übergeben werden, und nach der Fusion mit der Zuckerfabrik Rethen 1963 erfolgte die Erweiterung der Verdampf- und Kochstation im Jahre 1965. Trotz aller Bemühungen führte die Wettbewerbssituation der Nachkriegszeit und die Europäisierung der Zuckerindustrie 1968 zur Stilllegung von Ahstedt-Schellerten. Bis 1983 diente das Gelände als Rübenannahmestelle. Heute sind noch Gebäudereste vorhanden. Der größere Teil des ehemaligen Geländes wird als Wohn- und Gewerbegebiet genutzt. ■

Lassen Sie es knistern!



SweetFamily
Nordzucker
Für die süßen Augenblicke im Leben

Heißer Apfelpunsch

Den Tee in ein Tee-Ei füllen. Die Äpfel schälen, vierteln, entkernen, klein würfeln und mit dem weißen Teezucker, den Gewürzen, dem Tee-Ei und dem Wasser in einen Topf geben. Alles aufkochen, 10 Minuten bei kleiner Hitze köcheln lassen, den Tee durch ein Sieb filtern und anschließend den Calvados zugeben.

Den Tee in Gläser füllen, Sahnehaube aufsetzen, mit braunem Teezucker bestreuen und servieren.

Für den Punsch:

- 1l Wasser
- 4 EL Apfeltee oder Rooibos Bratapfel
- 80-100g SweetFamily Teezucker
- 3-4 Äpfel
- 1/2 Zimtstange
- 2 Gewürznelken
- 3 Korianderkörner
- 3 Pimentkörner
- 1/8l Calvados

Zum Dekorieren:

- geschlagene Sahne
- SweetFamily Brauner Teezucker

